Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 74 (1919)

Artikel: Die Siedelungen der Alamannen im Kanton Luzern

Autor: Brandstetter, Josef Leopold

Kapitel: IV: Amt Willisau

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-117499

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Amt Willisau.

Das Amt Willisau bildet die Westgrenze des Kantons Luzern gegen den Kanton Bern und gehört fast ausschließlich dem Flußgebiet der Wigger an, die das Amt vom südlichsten Punkte, dem Napf, bis in die Nähe von Zofingen durchfließt und auf ihrem Wege einige Seitenbäche aufnimmt, so von rechts den Hürnbach von Uffikon, den Ronbach von Mauensee. Von Zell her kömmt die Luther, die sich bei Nebikon mit der Wigger verbindet. Diese teilt sich bei Willisau in drei Aeste, die Enziwigger, die Buchwigger und die Seewag. Im gleichen Gebiete entspringt auch der Wiggernbach, der sich nach Wolhusen wendet und in die Emme fließt. Direkt in die Aare münden nach kurzem Laufe die Pfaffneren, die bei Roggliswil entspringt, und die Uerke, die in den weiten Wäldern von Winikon ihr Quellgebiet hat.

Alberswil, Dorf mit 22 Häusern. In der Urkunde vom 18. März 1236 ist unter den nach Engelberg zinspflichtigen Orten Alberswile genannt, also bereits nach der heutigen Sprechweise (Gfd. 51, 35). Nach dem österreichischen Urbar, 1306, richtet die Herrschaft in Alberswile Dieb und Frevel (Gfd. 6, 39.) Im Jahre 1333 bezieht das Stift Einsiedeln 10 Malter von Alberswile (Gfd. 47, 54). Im Einsiedler Urbar von 1331 finden sich die Namen Alberswile und Albreswile (Gfd. 45, 67). In der Urkunde 1349 (Stiftsgeschichte Einsiedeln I, 231, Regest Nr. 331) steht im Original deutlich Albrechtswile. Endlich im Urbar 1518—1519 steht Alberswyl. Stiftsgeschichte I, 623.

Craolzwil. Im „Liber heremi" (Gfd. 1, 134 von Gilg Tschudi) heißt es 1076: Unser Herr Abt Seliger vergabt dem Kloster Einsiedeln Ettiswil, Wauwil, Craolteswile, Tagmarsellen etc. In der Schrift: „Die Freiherren von Rotenburg und Wolhusen" sagt Liebenau: „Craolzwil, jetzt Alberswil, wie sich aus einer Hypothek des Stiftes Ein-

siedeln von 1349 ergibt". In der Schrift: „Großdietwil und Großwangen unter den Freiherren von Wolhusen" von Melchior Estermann heißt es: „Anno 1076 machte Abt Seliger dem Kloster reiche Vergabungen in Ettiswil, Wauwil und Craoltswil, dieser Ortsname ist untergegangen." Offenbar haben die beiden letzten Stellen ihre Quelle im Liber heremi, freilich bei Liebenau mit einer Korrektur des Datums. Nach einer Mitteilung vom 1. September 1905 von Seite des Hochw. Herrn Odilo Ringholz kommt der Name Craoltswil in den Urkunden des Stiftes Einsiedeln nirgends vor. Speziell in der Urkunde von 1349 steht deutlich „Albrechtswile". Craoltswile erweist sich als eine Flunkerei von Tschudi, wie überhaupt der Liber heremi als Geschichtsquelle mit Vorsicht zu gebrauchen ist.

Kasteln, Schloß bei Alberswil und Burgruine, 684 m, 76 m über dem Schloß. Die Burg zu Kasteln war der Herrschaft Oesterreich eigen (Gfd. 6, 35). Im Bauernkrieg wurde die Burg zerstört (Gfd. 58, 1)5). Dieser in der Schweiz häufige Ortsname stammt aus lat. castellum, Diminutiv von castrum.

Altbüren, Dorf mit 57 Häusern. Im Jahre 1194 hat das Kloster St. Urban Einkünfte zu Altpürron (Gfd. 4, 263). Die Burg, eine starke Veste, heißt wohl „alte Burge", weil sie die älteste Burg der Umgegend war, und die Besitzer der naheliegenden Burgen im Kt. Bern vielleicht aus der Familie der Herren von Altbüren hervorgiengen.

Wie in der Gemeinde Alberswil, so finden sich auch in der Gemeinde Altbüren keine Hofnamen, die mit Sicherheit vom Namen eines Ansiedlers herzuleiten sind.

Dentenberg, Haus im nördlichsten Punkt der Gemeinde Altbüren. Laut Urkunde vom 26. Februar 1305 ist Tentenberg dem Kilchherr Lüpold in (Groß-) Dietwil zehntpflichtig. Ob im Bestimmungsworte „Tent" ein Personenname steckt, ist unsicher. Förstemann wagt für den Stamm „dant, tant" keine Erklärung. Der Name findet

sich auf Karte 179 n. v. Altbüren, fehlt aber im schweizer. Ortsverzeichnis. Ein Dörfchen Dentenberg ist auch in der Gemeinde Vechigen, Kt. Bern, und Tentlingen im Kanton Freiburg.

Hiltbrunnen besteht nach dem Ortsverzeichnis von 1884 aus 11 Häusern, ist aber auf Karte 179 des topographischen Atlasses nicht zu finden. Im Jahrzeitbuch Willisau ist eine Margret von Hiltbrunnen und ein Ulrich Hiltbrunner genannt (Gfd. 29, 185). Das Geschlecht Hiltbrunner existiert heute noch. Bedeutung: Brunnen des Hilti, von ahd. hilti, Kampf. Die Liegenschaften Hiltbrunnen liegen an der Kantonsstraße Großdietwil-Altbüren beim Eingange des Dorfes Altbüren[10]) und werden offenbar zum Dorfe gezählt.

Totenboden, zwei Häuser östlich von Altbüren. Urkunden finden sich über diesen Namen nicht. Personennamen mit dem Stamme „tot" finden sich bei Förstemann. An das Adjektiv „tot" ist schwerlich zu denken. Man vergleiche Großdietwil, Seite 113.

Altishofen. Pfarrdorf mit 40 Häusern mit der Eisenbahnstation Nebikon. Um 1180 bezog das Stift Einsiedeln von Altiloshovin einen Zins von 30 neuen Schillingen (Gfd. 17, 248). Bedeutung: Hof des Altilo. Altilo aber ist das Diminutiv von „alt" = der Alte. Die heutige Form des Namens ist also fast die gleiche wie die einstige.

Buchs, Hauptort der Gemeinde Buchs sö. Uffikon. Buchs ist auch ein Hofname in der Gemeinde Schenken und findet sich fast in allen deutschen Kantonen, sowie der Name „buis, buix" in der welschen Schweiz. Man vergleiche: J. L. Brandstetter, Namen der Bäume u. Sträuche in der deutschen Schweiz. Luzern, Jahresbericht der höhern Lehranstalt 1902. Ortsnamen, die auf einen Ansiedler Bezug haben, sind nicht in dieser Gemeinde vorhanden.

---

[10]) Gefällige Mitteilung von Großrat Joh. Bättig.

Dagmersellen. Großes, langes Dorf zu beiden Seiten der Landstraße (daher das Sprüchwort: so lang als Dammersellen), zuerst genannt im Jahre 1076 (Gfd. 61, 23). Tagmarseldon, d. h. An der Selde des Tagmar, ahd. salida, selida, mhd. selde bedeutet Wohnung, Haus, Herberge, also Wohnung des Tagmar. Dieser Personenname ist zusammengesetzt aus Tac, der Tag, und mari, berühmt.

Griffental, 8 Häuser w. von Dagmersellen zwischen Wäldern. Verwandte Namen finden sich auch anderwärts, wie Griffensee, Griffenberg. Förstemann bemerkt zum Personennamen Grifo „sehr häufig", wagt aber keine Erklärung. Nahe liegt jedenfalls der Name ahd. „grifo", der Vogel Greif.

Kätzigen, Unter- und Ober-, 5 Häuser auf der Anhöhe zwischen Wäldern w. von Buchs. 1323 zinset Ruodi von Kezzingen 3 Schilling und 3 Pfennig ab Schupoß, Hofstatt und Vogtei zu Uffikon an Diethelm v. Wolhusen (Gfd. 49, 200). 1331 R. von Kezzingen 2 Viertel von einer Schuposse in den Rebon (Gfd. 45, 70). Der Personenname Cazo ist Kurzform aus cadizo, für den auch Förstemann eine sichere Deutung nicht kennt.

Leutschental. Wegen Mangel an urkundlichen Belegen ist eine sichere Deutung nicht möglich. Aus dem Diminutiv Luzo vom Stamme „liut" kann Leuzental und Leutschental entstehen. Der Hof liegt etwas nö. in der Nähe von Dagmersellen.

Reckenbühl, 7 Häuser s. von Dagmersellen, ahd. wrecchio bedeutete ursprünglich einen Verbannten, später aber einen „Held", nhd. Recke. Der Ortsnamen Reckenbühl findet sich auch in Willisauland und Luzern.

Rensberg, Hof sö. von Dagmersellen. Urkundlich ist dieser Hof uns nicht bekannt. Der Name Renn oder Ren ist gekürzt von dem so oft vorkommenden Stamme ragin, gekürzt zu Rein und Ren.

Renziwilmatten, Gd. Altishofen. Dieser Name findet sich sowohl im Ortsverzeichnis des Kantons Luzern

von 1884, wie auf Karte 182 des topographischen Atlasses; an beiden Stellen ist aber kein Haus bemerkt. Man hat es also hier mit einem abgegangenen Hofe zu tun. Ein kleiner Bach heißt hier Renziwilbächli. Renziwil würde „Landhaus des Renzo" bedeuten.

Die Hofnamen Bolishof im Verzeichnis von 1884 und Kuonihof scheinen neuern Ursprungs zu sein.

Ebersecken. Weiler mit 9 Häusern. Im Jahre 1274 gründeten Rudolf von Balm und Jakob von Fischbach, Bürger in Zofingen, bei dem Orte Ebersecke ein Kloster (Gfd. 1, 33). Der Name Ebersegg besteht aus einem Personennamen ebur, Eber und dem Grundwort Egg. Der volle Name mag Eberhardsegg gelautet haben. Statt Ebersecken wäre Ebersegg vorzuziehen.

Wergigen, Unter- und Ober-, s. von Ebersecken. 1275, am 23. Juli, ist der Hof Wegeringen dem neugegründeten Kloster Ebersegg zinspflichtig. 1447 zinset Wegringen der Katharinenpfründe zu Dietwil. Die ursprüngliche Namensform hat also bereits ein „e" eingebüßt, später fiel „n" aus, und in der Neuzeit wurde sie durch die Kanzlei und damit in dem offiziellen Ortsverzeichnis und im topographischen Atlas zu dem Namensungeheuer Wergigen verhunzt. Doch scheint dem Namen Wegeringen der Name „wegheri" und diesem „weg, via" und heri, Heer, zu Grunde zu liegen.

Egolzwil, Dorf mit 30 Häusern w. von Wauwil an der Bahnlinie Luzern-Olten. Egolswile ist 1236 zinspflichtig nach Engelberg (Gfd. 51, 35). 1289 ist Johannes von Egolzwile Zeuge bei einem Gütertausche zwischen Einsiedeln und Ebersegg (Gfd. 4, 113). Förstemann stellt den Personennamen Egold zu Agiowald. Die Bedeutung des Stammes „agi" ist nicht sicher. Old ist die oft genannte Kürzung aus „walt".

Engelberg, 5 Häuser nö. von Egolzwil, n. v. Wauwil. Ueber diesen Hof ist urkundlich nichts Sicheres bekannt. Auch die Deutung des Namens ist nicht sicher.

Förstemann nennt eine Menge mit Angil und Engel zusammengesetzter Personennamen. Im Ortsverzeichnis der Schweiz werden 9 Orte Engelberg genannt. In einigen ist jedenfalls der kirchliche Name enthalten. Am Bielersee ist eine Liegenschaft Engelberg, rings von französischen Ortsnamen umgeben. Nun besaß das Kloster Engelberg hier einen Meierhof mit bedeutenden Weinbergen. Der Name Engelberg am Bielersee ist sicher vom Namen des Klosters übertragen.

Ettiswil. Pfarrdorf mit 41 Häusern an der Rot. Ettiswil wird zuerst genannt im Jahre 1076, als Abt Seliger von Wolhusen dem Kloster reiche Vergabungen in Ettiswil mit dem Kirchensatz und Umgebung machte. (Segesser, Rechtsgeschichte I, 680. Gfd. 49, 89.) Die älteste Form des Namens Ettiswilare, Landhaus des Atto, welches Wort selten mehr in Aetti und Großätti gehört wird.

Hergiswil (bei Ettiswil). Ein verschollener Ortsname. In Gfd. 19, 108 sind in einem Einsiedler Urbar genannt die Orte Ettiswile, Hergiswile, Alberswile, Willisowo. In Gfd. 35, 288—292 ist der Nachweis geleistet, daß dieses Hergiswile nicht der Ort Hergiswil hinter Willisau sein kann, sondern daß er in der Nähe von Ettiswil zu suchen ist. Aus Pitanzrödeln des Klosters St. Urban und aus dem Jahrzeitbuch von Ettiswil und aus einer Beichtordnung folgt, daß um das Jahr 1760 der Name Hergiswil allmählig verschwand und dafür Brestenegg an seine Stelle trat, indem dieser Name sich auch auf das benachbarte Hergiswil ausdehnte. Es ist die etwa 1 Kilometer südlich von Ettiswil an der Waldspitze liegende Häusergruppe.

Weierhaus, 3 Häuser s. von Ettiswil, altes Haus im Weier stehend, gehörte noch um 1300 den Freien von Wediswile, seit 1587 Sitz der Pfyffer von Wyher.

Fischbach, Dorf mit 19 Häusern. 1224 vergabt Eberhard von Grünenberg zu Fischbach sechs Schupossen an das Kloster Engelberg. Der Name Fischbach ist häufig und bedeutet einen fischreichen Bach.

Reiferswil, Unter-, und Ober-, mit je 2 Häusern n. von Fischbach. Im Jahre 1280 machte Hartmann von Büttikon eine Vergabung zu Reiferswile an das Kloster St. Urban (Gfd. 27, 297). Reiferswile ist Kurzform für Reginfrideswilare von Ragin, consilium und fridu, fride. Auch Raginfrideswilare im Kt. Zürich ist zu Rifferswil gekürzt.

Rugenstall, Groß- und Klein-, Höfe sw. von Fischbach an der Bernergrenze. Förstemann nennt die Personennamen Rugo und Rugolf, ohne Erklärung des Namens Rugo. Das Appellativ Stall, ml. stalla, bedeutet im allgemeinen eine Stelle, wo man wohnt, wo man steht. Eine Erklärung mit „Tal des Rugo" geht nicht, da beide Höfe auf und an einer Anhöhe liegen.

Gettnau, Dorf mit 26 Häusern an der Linie Wolhusen-Huttwil, am rechten Ufer der Luthern. Gettnau wird als einer der ältesten bekannten Ortsnamen des Kantons Luzern in der Zinsrolle der Abtei in Zürich im Jahre 893 genannt und heißt hier Kepinhova (Gfd. 26, 289). Im österreichischen Urbar vom Jahre 1306 heißt es: Geppenowe ligent Güter, die des Gotteshuses zu Muri eigen sind, gebent ze Vogtrecht 1 ℔ (Gfd. 6, 39). Gettnau ist also unrichtige Schreibweise und bedeutet Au des Gepo. Dem Namen Gepo liegt ahd. giba, die Gabe, zu Grunde. Richtig ist Gepnau.

Gerinstall, Haus s. von Gettnau, an einer steilen Halde. Urkundliche Belege fehlen. Bedeutung: Stall, d. h. Wohnung des Gero. Stall, stalla, von stellen heißt auch Wohnung.

Reinsberg, Hof auf einem steilen, gegen die Luther anstoßenden Vorsprunge n. von Gettnau. Urkundliche Beweise mangeln. Bedeutung, Hof des Reino, vom Stamme ragin, consilium.

In der Gemeinde Gettnau finden sich noch eine Reihe auffälliger Ortsnamen, die aber wegen Mangel von ältern Belegen mit Sicherheit nicht zu deuten sind, zum Beispiel Schauenburg, Büttenburg, Gufenstatt, Ro-

denstein. Im Gettnauer Walde befindet sich auch eine Ruine.

Großdietwil, Dorf mit 70 Häusern. Im Engelberger Rodel von zirka 1180 heißt der Ort Tuotvillare (Gfd. 49, 75), ebenso 1194 Tuotwillare, 1278 Tuotwile und Tuetwile, 1286 Tuotwil ,1325 Tütwile, 1479 Dietwil. Während nach der heutigen Schreibweise Dietwil als Landgut des Dieto zu erklären wäre, verlangt die ursprüngliche Sprechweise: Landgut des Tuoto. Damit stimmt nun aber auch der Dialekt überein; er lautet nicht „Dietwil", sondern Tüetwil. Dieses Wort „tuot" aber ist noch erhalten im heutigen Familiennamen „Thuet", „tuot" aber steht im Ablautverhältnis zu „tat", Vater, welches Wort noch im Dialektwort „Dädä" sich findet. Die Schreibweise ist also nach Urkunden und nach dem Dialekt falsch. Groß-Dietwil heißt er zum Unterschied von Kleindietwil im Kt. Bern, und zu Dietwil im Freiamt.

Klein-Dietwil, Bezirk Aarwangen, verhält sich gleich. Im Jahre 1267 urkundet Burkard, Dekan in Tuotwile.

Dietwil im Bezirk Muri lautet im Dialekt deutlich Tüetwel.

Erpolingen, Weiler mit 7 Häusern n. von Großdietwil. Der Name Erpolingen ist in den 70 Bänden des Geschichtsfreund nur einmal genannt. Der Zehnten von Erpolingen gehörte zur Herrschaft Altishofen. Schultheiß Christoph Pfyffer bestimmte um 1665 diesen Zehnten demjenigen unter seinen Nachkommen, der jeweilen zunächst an St. Martinstag geboren wurde. Wegen dieser Bestimmung hieß dieser Zehnten „der Pappenzehnt". Ob dieser Herr eine Ahnung von der Bedeutung des Namens Erpolingen hatte, ist freilich nicht bekannt. Der Name ist von ahd. arbi, das Erbe, herzuleiten. Siehe Gfd. 49, 176.

Eppenwil, Großdietwil. Ueber Eppenwil, auch Aeppenwil geschrieben, findet sich Geschichtliches in: Estermann, Geschichte der Pfarreien Großdietwil und Großwangen. Gfd. 49, 179—182. 1347. Hier ist 1430 der

Muoszehnten zu Eppenwil genannt. Der Name Eppo findet sich vielerorts, so in Eppenberg, Eppenstein, Eppenschwand zu Luzern, Eppenhub zu Ermensee, Gfd. 24, 2, 31. 23, 252. Wie Eberhard sich häufig als Personenname findet, so auch in Ortsnamen der Kurzname Eppo. Bekannt ist auch der Name des Ritters Eppo von Küsnach.

Wolfenstall, besser: Wolfistall, Hof nö. von Großdietwil. Urkundliche Belege über diesen Namen fehlen. Bedeutung: Stall, d. h. Wohnung des Wolf, Wolf für sich und in Personennamen ist häufig.

Hergiswil, Dorf mit 48 Häusern im Tale der Buchwigger an der westlichen Grenze des Kantons. Um 1250 zinset Hergiswile 2 Schillinge an das Kloster Einsiedeln. 1306 hat die Herrschaft Oesterreich Zwing und Bann in Hergolzwile (Gfd. 6, 48. 19, 108). Der Name bedeutet Landhaus des Herigis von „heri", Heer, und „gis", Speer.

Berkenbühl, Gemeinde Hergiswil, s. bei Hergiswil. 1364 ist Berchtenbuol ein Geschlechtsname in Luzern. 1436 ist Hans Berchenbuel Stadtschreiber in Willisau (Gfd. 29, 169). Heimo v. Hasenburg von der Mühle zu Berkenbühl zinset 2 Mütt Dinkel an die Priester und 2 Mütt an die Spend zu Willisau (Gfd. 29, 199), ebenso Marquart von Hasenburg ab der Mühle zu Berkonbühl 13 Denar den Priestern. Der Name Berkonbühl ist ungenau; er soll Berchtenbühl lauten, von ahd. peraht = Pracht, oder clarus.

Budmigen, Ober- und Unter-, zwei Höfe sw. von Hergiswil. Unter den alamannischen Ortsnamen der Umgegend von Willisau nennt Liebenau auch Budmingen in der Geschichte von Willisau. (Gfd. 58, 8.) Am 5. Dezember 1309 vergabt Hugo von Hasenburg dem Kloster Erlach all sein Gut, das er „In der Schwanden" und Umgegend besaß, welche Chuenzinus von Budemingen bebaute, ebenso seine Güter in Buwile, die der Meier Ulrich bebaute, ferner seinen Besitz in der Pfarrei Willesouwa im Hofe Ceysingen

und Umgegend. (Troillat, Monuments III. 744.) Genannt ist der Hof Budmigen auch mehrmal im Jahrzeitbuch Willisau. (Gfd. 29, 163. 169. 197. 203.) Dieser Name Budemingen findet sich auch bei Inwil, heutzutage Budligen. Im Kanton Bern ist ein Hof Budmig zu Zweisimmen. Auch Bottmingen, Kt. Baselland, gehört hieher. Förstemann stellt den Stamm „bd" zu ahd. boto, der Bote.

Gottsbühl, 2 Häuser ö. von Hergiswil, 100 m über Hergiswil. Der Name Gottspühl findet sich im Jahrzeitbuch Willisau zweimal. Nach Förstemann ist Gott, deus, das Bestimmungswort, oder vielleicht ahd. godo, Pate, oder goda, unser Gotte.

Guntisberg, auch Guntlisberg. Für Guntisberg fehlen mir urkundliche Belege. Der Name Guntis von „gund" Krieg, Kampf, findet sich sonst vielfach. Auch der Familienname Guntensberger ist im Geschichtsfreund genannt.

Luegental, Groß- und Klein-, zwei Höfe s. von Hergiswil an der Enziwigger. Das Grundwort „Lueg" ist sehr auffällig, da es sonst immer einen Ort mit Fernsicht, eine Höhe bezeichnet. Die Verbindung von Lueg mit Tal ist ein Unding. Wirklich ist der Name Luegental historisch unrichtig. Das Jahrzeitbuch Willisau weist achtmal den Namen Luegeten auf. Man hat also auch hier eine falsche Schreibung irgend eines Schreibers, der dem Namen ein neudeutsches Gewand anhängte. Aehnlich wurde aus Langeten Langental, aus Murgeten Morgental, aus Turbeten Turbental und bei Luzern aus Moraton Mohrental und aus Saffaton Saffental.

Mörisegg, Hof nö. von Hergiswil auf der Anhöhe zwischen der Enziwigger und Buchwigger. Dieser Name ist achtmal im Jahrzeitbuch Willisau erwähnt. Der Name „Moro" ist entlehnt aus lat. maurus, der Maure, wie ja mehrfach Völkernamen zur Bildung von deutschen Personennamen verwendet wurden.

Ober-Nespel, Kleinnespel, Nespelschür, Höfe n. Hergiswil. Im Jahrzeitbuch von Willisau sind genannt: Heinrich ab dem Meschbül, Hans Meschbüler, Hans ob Mieschbül, Heinrich und Anna Mieschbühler, Nestbül, Eschbül (Gfd. 29, 170. 175. 202). Dazu kommt noch der von hier stammende, noch bestehende Familienname Meschbühler und Mieschbühler. Das offizielle Ortsverzeichnis verzeichnet Nespel... Das Grundwort „bel" ist die häufige Kurzform für -bühl. Das schweizerische Ortslexikon nennt Nespel eine korrumpierte Form für Meschbühl, oder wohl besser Mesbühl. Es würde dann dem Namen Mesikon, das im Jahre 744 Maginsinchova von Maginso heißt, entsprechen, vom Stamme Magin, Stärke. (Vgl. Ortsnamen von Zürich von Heinr. Meyer.)

Opfertsbühl, 3 Häuser sw. von Hergiswil, 2 km von Opfersei. Das Jahrzeitbuch Willisau (Gfd. 29, 177) enthält die irrige Schreibung Lopfersbühl statt Opfertsbühl, in welcher die richtige Schreibweise Otfridsbühl noch sichtbar ist.

Opfersei, Vorder-, Mittler- und Hinter-, 4 Häuser im Quellgebiet des Opferseibaches südlich von Hergiswil in ziemlich ebener Gegend. 1275, 15. Mai, vergabt Ulrich von Tuetwil, Ammann der Herren von Hasenburg, dem Kloster St. Urban sein Gut in Opherseya, das 20 ßl. jährlich abwirft (Gfd. VII. 167). 1306 gibt jedermann, welcher der Herrschaft Oesterreich angehört, jährlich ein Fasnachthuhn. Die Herrschaft hat Zwing und Bann über die freien Leute und richtet da über Dieb und Frefel (Gfd. VI. 39).

Der Name Opfersei ist Dialekt, aus Otfriedsau entstanden. Der Personenname Otfrid ging über in Otfert und dieses in Opfert, daher Offertsau, Opfersei.

Pfaffenberg, Hof n. von Hergiswil. Der von Pfaffenberg gibt 1 lib. 8 ß laut Jahrzeitbuch Willisau an die Kirche daselbst. Das Wort Pfaff von griechisch pappas, Vater, wurde schon anderwärts besprochen.

Underskapf. Ueber diesen Namen herrschen Unstimmigkeiten. Das Luzernische Ortsverzeichnis von 1880 nennt bloß den Namen, ohne Angabe der Zahl der Häuser und Bewohner. Das schweizerische Ortsverzeichnis von 1906 enthält diesen Namen gar nicht, weder unter Hergiswil Seite 75, noch im alphabetischen Verzeichnis Seite 341. Blatt 198 des topographischen Atlasses enthält südlich von Hergiswil die Höfe Unterskapf. Zu unterscheiden sind Außerunterskapf, Oberunterskapf und Unterskapf. In Geschichtsfreund 29 sind genannt Underskapf 11 mal, Seite 176, 184, 187 etc. Dagegen heißt es Seite 227: „Anna an undelskapf, Uoli Henslis Sun an Undelskapf". Schon der erste Wortteil „Unders" sagt uns deutlich, daß „Unders' nicht das Vorwort „unter" sein kann, wohl aber der Genitiv eines Substantives ist, und das letzte Zitat enthält wirklich den Genitiv vom Namen Undilo, gerade wie auch Unterfingen in der Gemeinde Menznau nachweisbar Undolfingen zu lesen ist.

Willisegg, Hof sw. Hergiswil, w. von Opfersei. 1322 verkauft Johann v. Wediswil Güter zu Willisegg. Im Jahrzeitbuch Willisau findet sich der Name Willisegg vielfach (Gfd. 29, 203. 215. 217. 231. 247). „Willi" ist die jetzt noch gebräuchliche Kürzung aus Wilhelm, welcher Name aus Vilja, der Wille und Helm, zusammengesetzt ist.

Wissenbühl = Wißhubel. Der Ortsname Wißenbühl (825 m) findet sich im Jahrzeitbuch Willisau 13 mal (vgl. Registerband I zu Gfd. Seite 274). Zu Opfersei und Wissenbühl hat die Herrschaft Oesterreich Zwing und Bann über die freien Lüte und richtet da Dieb und Frevel (Gfd. 6, 39). Der Name Wissenbühl scheint in dieser Gegend verschwunden zu sein. Der Name „Hubel" findet sich aber gerade im Luzerner Hinterland häufig, wo er an die Stelle von „Bühl" getreten ist, wie sich dort auch die Namen Schwarzhubel, Kurzhubel und Langhubel neben Tiefbühl finden. Der erste Wortteil „wiß" läßt verschiedene Deutungen zu, so daß es schwer ist, sich für die eine

oder andere zu entscheiden, z. B. wiese, wiso Führer, wizo der Wissende.

Kottwil, Dorf an der Straße Sursee-Ettiswil mit 26 Häusern. 1173 ist das Gut Chotwile nach Münster zinspflichtig. 1277 besitzt Werner von Affoltern 2 Schupossen zu Chottewile. Kottwil bedeutet Landgut des Kotto. Förstemann führt den Personennamen Cotto an, gibt aber dafür keine Erklärung. Man bedenke aber, daß Namen von Gebäulichkeiten, die den Menschen wie Tieren zum Aufenthalt dienen, wie bû, heim, hof, hus, stal, burg, wich, skiura zur Bildung von Personennamen verwendet wurden, so darf man diesen auch das Wort „kot, kotte" die Hütte beifügen. Der Ortsname kotten ist in Mitteldeutschland sehr häufig und findet sich auch bei uns, z. B. Kotten bei Sursee, Kotten bei Mädiswil, Kottenrain bei Horgen.

Seewagen, Dorf mit 8 Häusern, w. von Mauensee. Dieser Ort liegt am Ronbach, dem Ausfluß des Mauensees in den ehemaligen, abgegrabenen Wauwilersee. Seewag heißt auch der Ausfluß aus dem Tuotensee bei Menznau. Wögli heißt auch eine Stelle an der Aa bei Richensee. Der Name „wag" bedeutet einen Bach mit geringem Gefälle, fast wagrechter Lage. Bei Triengen findet sich der Flurname Wagenfallen. Stille Wag heißt ein Bach bei Unteriberg, Kt. Schwyz.

Alt- und Neukidli, Höfe auf der Höhe s. von Mauensee. Dieser Höhepunkt, 100 m über Mauensee, bietet nach allen Richtungen eine ausgedehnte Fernsicht. Kein Wunder ist es, daß hier ein Refugium aus alter Zeit und Funde aus römischer und alamannischer Zeit sich finden. (Gfd. 34, 369.) Die Bedeutung dieses Namens ist ganz unsicher. Wohl gibt es ein Dialektwort „Chid, Chidli", das frisch aufgekeimtes Gras bedeutet und vielleicht hier passend ist. (Schweiz. Idiotikon 3, Spalte 149.)

Zuswil, Weiler mit 14 Häusern, s. von Kottwil. Zum Personennamen Zuzo gehören auch die Ortsnamen Zuzingen in Glarus, Zuzgen im Aargau, Zuzwil in Bern,

sodann die Familiennamen Zuß und Züßli. Unser Zuswil, Zuzwilare, zinset nach Engelberg 5 Viertel Kernen um das Jahr 1180. (Gfd. 17, 247.) Bei Förstemann findet sich der Name Zuzo nicht. Möglicherweise ist dieser Name eine Weiterbildung zu „tat, tuot".

Langnau, Dorf mit 90 Häusern, wird genannt im Jahr 893 in der Zinsrolle der Abtei Zürich und heißt hier Langenowa, d. h. in der langen Au. Die Abtei hatte in Langnau 1 ß. Zins. Dieser ging aber wahrscheinlich über an das Stift Beromünster, dem Graf Ulrich von Lenzburg 1036 einen Hof in Langenowa vergabt (Gfd. 26, 289. Urkundenbuch Münster I, 67). Auch Engelberg bezog 1180 in Langenowa 30 neue Schillinge. Die Herrschaft Oesterreich hatte in Langnowe von jedermann ein Fasnachthuhn und das Gericht über Dieb und Frevel. Das Dorf verdient den Namen „Lange Au", da es in der langen, durch die Wigger gebildeten Ebene liegt.

Melsecken. Weiler mit 4 Häusern, wovon eine Mühle, w. von Reiden. 1330 ist Melsinkon zinspflichtig den Clarissinnen in Zofingen, 1325 dem Stifte Beromünster (Urk. Münster, I. Bd., 70. 71. 72. 277. II, 101. 137). Der Ort hieß also im 14. Jahrhundert durchgehend Melsinkon, Melsenkon, woraus sich dann die korrumpierte Form Melsecken entwickelte. Die ältere Schreibweise war Melsinchoven und diese selbst geht zurück auf ein nicht erklärtes Wort „mal" oder mel mit dem Suffix „s", das jedoch mit Sicherheit nicht zu deuten ist. Immerhin mag an den Stamm mahal, mal, mit Umlaut mel = Volksversammlung erinnert werden. Jedoch wäre es angezeigt, daß das „h" aus dem Namen verschwindet.

Luthern. 1275 steuert der Leutpriester von Lutrun 20 ℔ an den Kreuzzug (Gfd. 19, 175). 1306 hat die Herrschaft Oesterreich Zwing, Bann und Gerichte über die freien Leute in Lutertal. Luthern ist nicht nur der Name eines Dorfes, sondern auch der Name des vorbeifließenden Baches. Bäche mit diesem Namen gibt es in der Schweiz

nach meinen Verzeichnissen zehn. Es kann kein Zweifel sein, daß der Ort dem Bache seinen Namen verdankt, und ebenso sicher ist, daß nur an das ahd. Adjektiv luter im Sinne von klar, hell, lauter gedacht werden kann.

Chrutzi, Ober- und Unter-, zwei Höfe am rechten Ufer der Luther, s. vom Dorfe Luthern. Chrutzi ist ein aus Läden bestehender Verschlag im Keller für Kartoffeln, besonders für die Schägger, eine besondere Art von weiß und rot gefleckter Kartoffeln, die erst nach Ostern gut, mehlig wurden. Leider ging diese Sorte bald nach dem Jahre 1850 durch die Kartoffelkrankheit zu Grunde.

Elbach, Elpach. Dieser Name findet sich in drei nahe bei einander liegenden Gemeinden, nämlich Vorder-, Ober-, Mittler- und Hinter-Ellbach, Gmd. Luthern, Elbach, Gmd. Richenthal, und Elbach, Gmd. Uffhusen. 1325 zinset Mathias v. Büttikon in Richental und Werner von Elpach nach Münster. Im Jahrzeitbuch Willisau sind genannt Walter von Elpach und Konrad von Elpach (Gfd. 23, 265. 24, 114. 29, 171. 191. 195). In diesen Namen steckt nach Förstemann der verkürzte Personenname Agil, dessen Deutung aber auf Schwierigkeiten stößt.

Enzi. Der Name Enzi findet sich als Bezeichnung von Bergen, Alphütten, Wäldern in den Gemeinden Hergiswil, Luthern, Romoos und in den an den Napf anstoßenden Teilen des Kantons Bern. Das Hochenzi und Niederenzi liegen an der Grenze zwischen der Gemeinde Luthern und dem Kanton Bern. Enzi heißt eine Alphütte an der Mündung der Enziwigger in die Wigger. Oestlich vom Napf in der Gemeinde Romoos sind das Enziloch an der kleinen Fontannen, das Romooser Enzi und Unterenzi und Enzischwand. Die Bedeutung von Enzi ist nicht ganz gesichert. Man vergleiche übrigens den Namen Enzislen unter Eschenbach und Schweizerisches Idiotikon I, 358. Anderwärts scheint der Name Enzi nicht vorzukommen. Man vergleiche: Schweizerisches Idiotikon, Bd. I, Spalte 358.

Rüediswil, Mühle an der Luther n. vom Schulhaus Hofstatt. Bedeutung wie Rüediswil zu Ruswil. Urkundlich ist dieser Hof genannt im Jahrzeitbuch Willisau, S. 175, 176, 178, 180, 194, 197.

Trachselegg, am Napf, n. vom Kurhaus. Verwandte Ortsnamen sind Trachselwald, Trachsellauenen, Trachselegg im Kanton Bern, Trachselau bei Einsiedeln, Trachsel in Obwalden. Uli von Trachselingen zu Malters steuert 1352 an die Stadt Luzern. 1529 ist Heini am Bühl dem Stift im Hof von Trachselingen zinspflichtig (Gfd. 62, 237. 26, 351). Dieser Name besteht nicht mehr. Vermutlich lag er beim Hofe Bühl bei Malters. Alle diese Namen enthalten offenbar einen Personennamen mit dem Stamme Drac, Trach, Kraft, Tapferkeit. Förstemann, Spalte 1462.

Waldsberg, Unter-, Ober-, Mittler- und Hinter-Waldsberg in Luthern. Hofstatt und Ruine auf dem Schloßhubel. Genannt werden Adelheid von Waltsperg, dreimal, und Hug von Waltsberg (Gfd. 29, 181. 189. 206) und Adelheid von Waltsberg (Gfd. 30, 299). Gallus Hünenberg, ein Nachkomme des letzten auf Waldsberg hausenden Ritters, war 1639 Nachtwächter, Schweinehirt und Weinzüger in einer Person (Gfd. 59, 22). Waldsberg verdankt seinen Namen einem Walto oder Waldo. Die Schreibweise Waldsburg oder Waltspurg ist neuern Ursprungs. Vgl. Anzeiger für schweizerische Altertumskunde XX. 61.

Wallenbach, Vorder-, Mittler-, Hinter-, Höfe sw. von Luthern an einem Nebenbache der Luther, der ebenfalls Wallenbach heißt. Aeltere Belege fehlen. Ob in „Wallen" die Kurzform eines Namens Wallo steckt, ist fraglich.

Wernisegg, Hinter- und Vorder-, zwei Häuser w. und sw. von Luthern. Urkundliche Belege fehlen. Werni ist die gewöhnliche Kurzform für Werner, Wernher, Warinheri. Für das Wort var, war und dessen Erweiterung warin gibt Förstemann acht verschiedene Bedeutungen an. Am

nächsten liegt wohl ahd. wari, die Wehr (mit kurzem a) oder wari, wahr, mit langem a.

Wilmisbach, Hinter-, Ober-, Vorder-, Höfe im Quellgebiet des Wilmisbachs, eines linken Nebenbachs der Luther. Alte Belege dieses Namens sind mir nicht bekannt. „Wilm", Wilem, sind gebräuchliche Kurznamen für Wilhelm; daher heißt Wilmisbach: Am Bache des Wilhelm.

Menznau, Dorf mit 144 Häusern, an der Linie Wolhusen-Willisau. Im Jahre 1245 schenkt Walter von Hasenburg der Kirche St. Johann in Menzenowa Güter in der Umgebung (Gfd. 1, 29). Menznau selbst war eine Filiale von Willisau. Menznau heißt Au des Menzo. Dieser Name selbst ist eine Kürzung aus Maginzo vom Stamme ahd. magan, magin, Kraft, Stärke, dann mein, men mit dem Suffix „z".

Blochwil, Weiler mit 5 Häusern, n. von Menznau. Dieser Ort ist mehrfach genannt im Jahrzeitbuch Willisau (Gfd. 29, 190. 198. 200. 206). Das Grundwort „wil" verlangt als Bestimmungswort einen Personennamen Blocho, wie er sich z. B. im Namen Blochingen in Württemberg findet.

Elswil, 3 Höfe nö. von Geiß.

Elsnau, Hof w. von Menznau.

Elsenegg, 2 Höfe w. von Menznau.

Im Jahre 1245 macht Walter von Hasenburg eine Vergabung zu Elzeneke an U. L. F. Altar zu Willisau (Gfd. 1, 30). 1326 wird genannt C. von Elswile, 1487 ein Schreckengut zu Elswile (Gfd. 23, 264. 37, 117. 1574. 30. XI. Elswil. Staatsarchiv Luzern. Bei Förstemann findet sich der Name Aliso und das umgelautete Eliso, aber über den Sinn derselben nur Vermutungen.

Gaßmannshaus, Hof n. vom Tutensee. Dieser Name wird hier angeführt als Neubildung neuerer Zeit. Einer Erklärung bedarf er nicht.

Geiß, Pfarrdorf ö. von Menznau. Im Jahre 1275 gibt der Pfarrer in Geisse 13 Schilling an den Kreuzzug

(Gfd. 19, 171). 1277 gibt Werner von Wolhusen dem Kloster St. Urban drei Schupossen zu Geiß (Gfd. 7, 165). 1306 hat die Herrschaft die Gerichte (Gfd. 6, 44). 1331 hat Einsiedeln Zinse in Geis (Gfd. 45, 79). Ob die Ziege wirklich zu diesem Ortsnamen Veranlassung gegeben habe, ist wohl zu bezweifeln. „In der Geiß" ist ein Flurname bei dem Hofe Goldern, Argau. Geiß heißt ein Haus zu Eriswil, Kanton Bern.

Gerislehn, Hof sö. Menzberg, 1016 m an einer steilen Halde. Auf dem Hofe Gerislen bestand schon 1623 eine Kapelle (Gfd. 61, 254. 63, 163).[11]) Der Name bedeutet: an der Halde des Gero, von mhd. hlewun von hleo, Gen. hlewes, Halde.

Hiltikon, Hof sw. Menznau. Zwei Häuser. Von diesem Hofe fehlen urkundliche Belege. Der Name „hild" kommt in Personennamen sowohl als erster, als auch zweiter Wortteil vor, im zweiten Falle immer als Frauenname, deren Förstemann über dreihundert aufzählt. Bedeutung: Kampf. Ursprüngliche Form Hiltinghova, beim Hofe der Familie des Hilti.

Kasteln, Ober- und Unter- und Burgruine auf der Anhöhe w. von Menznau. Im Jahre 1368 flöcknen Bürger von Luzern Gut in die Burg Kastelen. Gfd. 5, 268. Kasteln ist Lehnwort aus lat. castellum.

Klamm, n. Menzberg, Heimwesen im Winkel zwischen dem in einem tiefen Tobel fließenden Korbgraben und einem kleineren Bache. Klamm bedeutet in Ortsnamen ein durch Hindernisse eingeklemmtes Grundstück.

Totzenberg, 3 Häuser ö. von Menzberg. In gedruckten Quellen ist mir der Name nicht bekannt. Der Personenname Tozzo ist Koseform von Totto mit dem Suffix „z", und Totto, Tuoto sind Ablautformen von Tato, Vater.

Tutensee, drei Höfe sö. von Menznau. Im Jahre 1303 wird genannt Peter von Tuotensee (Gfd. 17, 36). Im

[11]) Gefällige Mitteilung v. P. X. Weber. Vaterland 1917, 11. Sept.

Jahrzeitbuch Ruswil, zirka 1488, Arnold von Tutense, später ein Lütold von Tuttensew (Gfd. 17, 8. 24). Ueber die Bedeutung vergleiche man Groß-Dietwil. In meiner Jugendzeit hing im Schulzimmer auch eine Karte von 1838, auf der Tuotense in Durtensee! umgetauft war.

Unterfingen, Hof n. vom Tutensee. Von diesem Namen ist auch der Familienname Unterfinger abgeleitet. Diese Schreibweise ist durch den Dialekt entstanden. Im Jahrzeitbuch von Willisau vom Jahre 1477 ist genannt Elli von Undolfingen (Gfd. 29, 199). Für den Personennamen Undolf ist im Altdeutschen Namenbuch von Förstemann eine Reihe von Belegen enthalten. Undolf ist ein Doppelname von ahd. unda, mhd. unde, die Welle und volf.

Waltisbühl, Gmd. Menznau, sw. Menznau, nahe bei Twerenegg. Im alten Jahrzeitbuch von Willisau kommt der Hofname Walkersbühl vor (Gfd. 29, 253). Dieser Name ist mit Waltisbühl identisch, da ein Hof Waltisbühl in der Nähe sich sonst nirgends findet. Der Ort hat mithin von einem Allamannen Waltker seinen Namen. Waltker besteht aus walt = wald und ker = ger, der Speer.

Zibershaus (Menzberg). Ganz in der Nähe des Dorfes Menzberg finden sich die Flurnamen Zibershausweid, Zibershauswald und Zibershausgraben. Der Name Zibershaus besteht nicht mehr. Doch geben die Akten über die Gründung der Pfarrei Menzberg genügenden Aufschluß. 1807 wurde der Antrag gestellt, die neue Kirche bei den drei Zibershäusern zu erstellen. Das Häuserverzeichnis vom Jahre 1812 enthält für das Dorf Menzberg folgende Namen: Drei Ziberhäuser, Pfarrhof, Schulhaus und Wirtshaus. — Im Jahre 1419 wurde der Edelknecht Petermann von Luternau unter anderm mit Sibersgut zu Gutenegg und einem Gütlein am obern Lehen belehnt. — Der richtige Name ist mithin Sibershaus oder Sibershof. Siber ist Kurzform von Siguperaht = Sigbrecht = Sigbert von sigu = Sieg und peraht = Pracht. — Die Gegend um

das heutige Menzberg bestand aus Alpen und gehörte, wie heute noch, zur Gemeinde Menznau und hieß vormals Menznauerberg. Doch das Wort war zu lang und bald entstand, auch offiziell, der Name Menzberg. Man vergleiche: Ortsnamenstudien auf Menzberg (Gfd. 62, 183), 1907.

Nebikon, Dorf mit 33 Häusern, Bahnstation. Im Jahre 1178 zinset Nebinchon dem Kloster Engelberg 10 Schillinge (Gfd. 17, 247) und 1275 vergabt Rudolf von Balm dem Kloster Ebersegg 10 Mütt Korn (Gfd. 4, 103). 1306 hat die Herrschaft Oesterreich in Nebinchon die Gerichte (Gfd. 6, 41). Diesem Namen liegt wohl ahd. hnabi, Knabe, Knappe zu Grunde.

Ohmstal-Niederwil. Diese Gemeinde besteht aus zwei Teilen. Ohmstal ist die Gesamtheit der auf der Ohmstaler Höhe zerstreut liegenden Häuser, während Niederwil die Liegenschaften in der Ebene der Luther begreift. 1348 vergabt Johann Hesso von Sursee dem Kaplan zu Allerheiligen in Sursee eine Schuposse zu Omenstal (Gfd. 18, 172). Weiter findet sich Amenstel, Ommenstal, Omenstal (Gfd. 29, 215. 42, 273. 277). Nach Lexer, mhd. Handwörterbuch bedeutet ame = ome Ohm, Oheim. Stalla ist der Sitzort, Wohnort, Sitzplatz im Kirchenchor, daher das Wort installieren. Vergleiche Amalgeringen bei Malters.

Fadenhof, Gmd. Omstal. Im Jahre 893 ist unter den zinspflichtigen Orten der Abtei Zürich Fadental genannt. Dieser Ort wird im Urkundenbuch als Faden, jetzt Fadenhof gedeutet, was wohl richtig ist, da er am gleichen Platz mit Uffikon, Nebikon, Gäßerswil erwähnt ist. Der Fadenhof liegt an der Grenze zwischen den Gemeinden Omstal und Ebersecken in einem Tälchen, 645 m. Fad, Faden bedeutet einen Grenzzaun, eine Grenze, was eben beim Fadenhof zutrifft (Schweiz. Idiotikon I, 671). Im Urbar des Stiftes Einsiedeln sind genannt: Ab der Vada zu Pfäffikon, An der Vada zu Alt-Rapperswil, Uff der Vaden, Vadacker (Gfd. 45, 152), Honvat, Wasservat (Gfd. 52, 192, 253).

Lörzigen, 2 Häuser, Außer- und Kleinlörzigen. Sichtlich liegt hier ein Ortsnamen auf ingen vor, der darinliegende Personenname ist loro, von einem Stamme „lor". Ein solcher findet sich aber auch bei Förstemann. Oder es liegt der Name Lorenz zu Grunde.

Menzenhaus, 1 Haus, genannt im Ortsverzeichnis des Kantons Luzern 1884; ist urkundlich nicht erwähnt, stammt wohl aus neuerer Zeit.

Pfaffnau, Au des Faffo, liegt im nordwestlichen Zipfel des Kantons. Der Name erlitt verschiedene Wandlungen. Er lautete im Jahre 850 Fafanhaa, 1118 Phaphena, 1201 Pfaffenach, 1243 Pfaffena, 1275 Pfaffenach und Pfaffena, 1306 Pfaffnach und endlich Pfaffnau. Diese Wandlungen beruhen darauf, daß am Ende des 13. Jahrhunderts das ursprünglich anlautende „f" sich zu „pf" verhärtete und „aha" schließlich mit „au" vertauscht wurde.

Buttenried, 6 Häuser sw. von Pfaffnau, an der Straße Pfaffnau-St. Urban. 1325 zinsen die Knaben auf Buttenried 11 Denar an das Kelleramt des Stiftes Bero-Münster (Gfd. 23, 265). Daß in diesem Namen der Personennamen buto, eine Nebenform zu Bodo, Bote, stecke, ist zweifelhaft, ebenso wie in dem häufig vorkommenden Namen Buttenberg. Man vergleiche den Namen Butten in „Namen der Bäume und Sträucher in der deutschen Schweiz", Luzern 1902, von Josef Leop. Brandstetter.

Eberdingen, 4 Häuser ö. von Roggliswil. Laut Jahrzeitbuch der Klarissinen von Zofingen vom Jahre 1499 vergaben die von Eberdingen zwei Mütt Dinkel an das Kloster (Gfd. 22, 53). Eberdingen ist Kurzform für Eberhardingen, bei der Familie des Eberhard.

Ludligen, 2 Häuser sw. Roggliswil. Werner von Langenstein vergabt 1194 dem Kloster St. Urban 4 Schup. zu Ludelingen (Gfd. 4, 262). 1459 vergabt Henli Gräni von Altbüron ein Malter beider Gutes zu Ludligen an den St. Wendelinaltar in Großdietwil (Gfd. 49, 122). Ludlingen,

alt: Liutilingun = Bei den Nachkommen des Liutilo (Diminutiv von Liuto).

Schulerslehn, 6 Häuser nö. von Pfaffnau an der Kantonsgrenze. Urkunden, die diesen Ort betreffen, fehlen. Der Geschlechtsname Schuler findet sich häufig.

Tundewile. Am Ende des 12. Jahrhunderts siedelten die Mönche in Rota nach dem Orte Nieder-Tundewile, das nun den Namen St. Urban erhielt, während die Namen Ober- und Nieder-Tundewil verschwanden. Der seltene Personenname findet sich bei Förstemann, Spalte 434, ohne Erklärung.

St. Urban. Ueber die Gründung und früheste Geschichte des Klosters St. Urban geben Aufschluß die Urkunden von 1194 und folgende im Geschichtsfreund, Band IV, S. 261. St. Urban ist der Patron der Klosterkirche.

Witelingen. Gegend mit acht zerstreuten Höfen sö. Roggliswil. Im Jahre 1275 vergaben Rudolf von Balm und Jakob von Fischbach eine Schuposse zu Witoldingen, die 10 Schillinge abwirft, an das neugegründete Kloster Ebersegg (Gfd. 4, 103). Witoldingen bedeutet: Bei der Familie des Witold, von witu, Holz, und old = wald. Wie Ortsnamen von Urkundenschreibern bisweilen mißhandelt werden, gibt Witelingen ein ergötzliches Beispiel: 1266 Uodlattingen, 1275 Witoldingen, 1287 Witlitikon, 1450 Witelingen und Uotlatingen, 1543 Witelingen (Urkunden im Staatsarchiv Luzern).

Reiden, Pfarrdorf, Eisenbahnstation. Ueber die Bedeutung dieses Namens habe ich 1902 in „Gemeindenamen der Zentralschweiz" mich ausgesprochen. Das Wichtigste kann hier wiederholt werden. Die älteste bekannte Namensform ist Reidin 1210, Reiden 1275. Betreffend die Bedeutung ist es nötig, einiges über die Geschichte der Wigger vorauszuschicken. Dieser Fluß machte in älterer Zeit eine Menge Windungen durch das Tal hinunter. Sie floß am Dorfe Reiden, sowie dicht am Schloßberg bei Wikon und Zofingen vorbei und war mit kleinen Fahr-

zeugen von Willisau an bis zur Aare schiffbar. Der Name Schifflände bei Zofingen, sowie der Name Altachen oberhalb Zofingen zeugen noch von dem einstigen Zustande. Im Jahre 1498 erhielt die Wigger einen geraden Lauf durch den Talboden hinunter und berührte nun Reiden nicht mehr. Das Adjektiv „reid" bedeutet lockicht, kraus, gewunden; daher die Geschlechtsnamen Reidhaar und Kraushaar. Das Holz nennen die Küfer „reid", wenn sie dasselbe wegen des gedrehten Verlaufes der Fasern nicht spalten können. Die Reide bedeutet nach dem mhd. Wörterbuche von Lexer Wendung, Krümmung. Damit ist auch die Erklärung des Namens gegeben: Ort an der Krümmung des Flusses Wigger. Andere gleichbedeutende Namen sind: Reidbach bei Wädenswil, Reidenbach im Kt. Bern und Reitenbach bei Rümlikon, Kt. Zürich.

Ischikon, westlich von Reiden, zwischen Wäldern, ein Ortsname ohne ein Haus. Im Geschichtsfreund ist von diesem Ischikon nirgends die Rede. Das im Bd. 19, Seite 104 genannte Izinkon ist Izikon, Gmd. Grüningen, Kanton Zürich.

Renzligen, 2 Häuser, nw. Reiden. Im Kellerbuch des Stiftes Beromünster 1325 ist zinspflichtig genannt C. von Renzlingen (Gfd. 23. 261. 262). In diesem Ortsnamen steckt die Kurzform Renz aus ahd. ragin, Rat, mit den Kurzformen rain, ren, renz. Siehe Richental.

Richental, Dorf mit 14 Häusern, nw. von Altishofen, im Dialekt Ridel, wird zuerst genannt unter den Vergabungen Ulrichs von Lenzburg an das Stift Beromünster 1036. (Münster Urk. I, 67.) Bedeutung: Tal des Richo, von ahd. rihhi, reich, welche Bedeutung auch in lat. rex, regis, got, reiks, König, liegt.

Fronhofen, 5 Häuser s. Richental. Vronhofen zinset 1325 6 ßl. von einer Schuposse, die Ulrich von Renzlingen bebaut, in das Kammeramt Münster (Gfd. 24, 115). Fronhofen ist der St. Katharinenpfründe in Dietwil zinspflichtig (Gfd. 24, 115). Fronhofen, d. h. Herrenhof, ist

ein zu einer Kirche oder zu einem Pfarrhofe gehörender Hof, dessen Erträgnisse zur Pfründe gehörten. Vergleiche Fronhof, jetzt Frohhof, zu Malters, ein Lehengut des Pfarrers.

Linegg, Vorder- und Hinter-Linig, 4 Häuser s. von Richental. Linegga ist 1325 zinspflichtig an das Stift Beromünster (Gfd. 5, 90. 23, 263. 264). Von diesem Ortsnamen stammen die Geschlechter Liniger und Linegger. Zur Erklärung des Namens Lino denkt Förstemann an „lin", Lein, Flachs. Wie in vielen mit egg zusammengesetzten Ortsnamen, ist auch hier Linegg zu Linig gekürzt.

Reckenberg, drei Häuser sw. von Richental, auf der Höhe des Berges, 591 m. Ueber diese Höfe liegen keine Urkunden vor. Ueber den Namen möge man Reckenbühl aufsuchen.

Renzligen, Gmd. Richental. 3 Häuser sw. Richental. Im Kellerbuch des Stiftes Münster sind genannt als zinspflichtig H. Sohn Ulrichs von Rentzlingen, Johann von Rentzlingen, H. v. Werni von Rentzlingen (Gfd. 23, 263. 264. 265). Bedeutung: siehe Reiden, Gemeinde.

Roggliswil, Gemeindeort. 1275, 20. September, übergibt Katharina von Roggeliswile bei ihrem Eintritt in das Kloster Ebersegge diesen einen halben Hof in Roggliswil zu ewigem Eigen mit Einwilligung ihrer Mutter Margarete und ihres Bruders Otto. 1309, 30. August, besitzt das Kloster St. Urban Zinse in Rockeliswile (Gfd. 5, 243). Roggliswil heißt Weiler des Roggilo, und dieses ist Diminutiv zu Rocco, Roggo, das seinerseits Kurzform von Hrodger sein kann.

Stierenberg. Ein Flurname in der Gemeinde Roggliswil, wo nach dem Twingsrecht jeder ganze Bauer das Recht hatte, 4 Stiere und jeder halbe Bauer 2 Stiere in den Stierenberg zu treiben (Gfd. 69, 44). Damit ist auch der Name erklärt.

Schöz, Pfarrdorf mit 63 Häusern. Um 1180 zinset Scotis 15 Schillinge an das Kloster Engelberg (Gfd. 17, 214).

Ebenso Schotis im Jahre 1236 (Gfd. 51, 35). 1283 ist das „i" des Genitivs Scotis bereits verschwunden, und „ts" erscheint als „z", daher das Wort Schoz ohne Umlaut (Gfd. 4, 116). Im Jahre 1309 findet sich bereits die heutige Form Schoetz, aber immer, wie heute noch, mit langem geschlossenem „ö", während Schötz mit „tz" wie in Götz ein kurzes ö verlangt (Gfd. 5, 245). Man schreibe doch, wie man spricht und merze das unsinnige „t" aus! Die Bedeutung des Wortes „Scot" ist unsicher.

Buttenberg, 3 Häuser auf der Anhöhe (619 m), einem Plateau, s. von Schötz. 1306 hatte Oesterreich hier Twing und Bann (Gfd. 6, 41). 1333 ist Buttenberg mehrmals genannt unter den an Einsiedeln zinspflichtigen Orten. (Gfd. 47, 90. 5, 251.) Ueber die Bedeutung siehe Buttenberg, Gmd. Rickenbach.

Hostris, Weiler mit 6 Häusern. Der Name ist der dialektische Ausdruck für Hochstraß. Von 519 m bei Ettiswil steigt eine Feldstraße bis 539 m bei dem Weiler Hostris und fällt dann allmälig bis wieder zur Roth. Wiederholt wurden hier Funde aus vorrömischer Zeit gemacht. Ueber diese wird im Geschichtsfreund berichtet: 20, 277. 34, 400. 46, 323. 49, 163. 61, 253.

Wissenhusen, w. Schötz an der Wigger. Das Bestimmungswort „Wiss" in Zusammensetzungen, wie das Adjektiv „Wiß" kommt sehr häufig vor, z. B. Wißenbach, Wißenbühl, Wißenberg, Wißenburg, Wißenfluh, Wißenflüeli, Wißenhaupt, Wißenhof, Wißenstein, Wißenwegen. Eine Entscheidung, ob es sich um das Adjektiv „Weiß" oder um einen Personennamen handle, ist nicht möglich.

Ufhusen, Pfarrdorf mit 29 Häusern. Im Jahre 1275 steuert der Pfarrer von Ufhusen dem Bischofe von Konstanz 30 Pfund (Gfd. 19, 175). 1280 stiftet Hartmann von Büttikon 1 Pfund Wachs in die Kirche von Ufhusen (Gfd. 27, 297). Bedeutung: Beim Hause des Uffo. Dieser Name ist die Kurzform für Udalfrid oder Udalolf.

Engelprächtigen, Weiler mit 5 Häusern nw. von Ufhusen. Im Jahre 1291 vergabt Walter von Büttikon den Schwestern in Ebersegg einen Wald, genannt Esche, zwischen Engelprechtingen und Huttwil. Es ist dies der Aeschenwald (Gfd. 1, 208.) Diese Vergabung wird durch den Sohn Walter von Büttikon bestätigt am 6. Dez. 1295 (Gfd. 4, 116). Die von Büttikon vergaben an St. Urban verschiedene Güter, so eine Wiese zu Engelbrechtingen, unter anderem auch für die Fußwaschung am Grünen Donnerstag (Gfd. 5, 243). Bedeutung: Bei der Familie des Engilbrecht, von engil und peracht, Engel und Pracht.

Hilferdingen, Hilferdingerberg, s. von Uffhusen, umfaßt den südlichen Teil der Gemeinde Uffhusen mit einer Anzahl Höfe. Es ist 1306 an Oesterreich zinspflichtig, das hier Zwing und Bann und die höheren Gerichte hatte. Der Name lautete ursprünglich Hiltifridingen. Der Doppelname besteht aus Hilti = Kampf, und fridu = Friede.

Rufswil, 11 Häuser ö. von Ufhusen. 1438. 25. VIII. 1444. 27. III. Hof Rufswil, Urkunden des Ebersecken. Der Name Ruf ist Kurzform von Rudolf.

Schwertschwendi (Schwertschwenden), 13 Häuser sw. von Uffhusen. 1306, Ulrich und Heinrich von Swertswendi sind Zeugen in einer von dem jungen Rudolf von Balm ausgestellten Urkunde (Gfd. 49, 98). Johann von Swertswend ist Zeuge im Jahr 1368 (Gfd. 53, 234). Förstemann (Spalte 1380) nennt nur einen Beleg für den P. N. suerid, Schwert. Dieser P. N. findet sich im Ortslexikon der Schweiz nur noch in Schwertgütli, Kt. Bern, dagegen ziemlich häufig im Ortslexikon von Deutschland von Rudolph.

Warnisbach, auch Warmisbach, 3 Häuser sö. von Uffhusen. Warmisbach findet sich im Luzernischen Ortsverzeichnis von 1880 und ebenso im Jahrzeitbuch von Willisau (Gfd. 29, 176—179). Das schweizerische Ortsverzeichnis hat Warnisbach. Da das Wort „warm" keine Personennamen bildet, wohl aber ahd. war, warin, so

dürfte letzteres vorzuziehen sein. Der Stamm „war" und dessen Erweiterung läßt aber nach Förstemann mehrere Deutungen zu. Immerhin besaß Willisau um 1574 einen Warmisbachwald.

Uffikon, Pfarrdorf mit 29 Häusern. Im Jahre 893 ist Uffinchova der Abtei Zürich zinspflichtig. Im Jahre 1306 gibt zu Uffikon jedermann der Herrschaft Oesterreich ein Fasnachthuhn und diese richtet über Diebe und Frevel. Uffinchova aus Uffinghova heißt: Beim Hofe der Uffinge, beim Hofe der Familie des Uffo. Ueber Uffo vergleiche Uffhusen.

Tellenberg, 3 Häuser nö. von Uffikon, am Abhang des Dagmersellen Waldes, 680 m. Bedeutung wahrscheinlich: Berg des Tello, und dieses ist gekürzt aus Tatilo von tato, Vater.

Wauwil, Dorf an der Bahnlinie Luzern-Olten. Um 1250 ist Wawile zinspflichtig an Einsiedeln mit 8 Mütt Weizen, Bohnen, einem Schwein und 6 ßl. (Gfd. 19, 108). 1276 ist Werner von Wawile Zeuge einer Urkunde (Gfd. 2, 64), 1325 zinset Wawile ins Kelleramt Bero-Münster (Gfd. 23, 265). In Wawile kann wohl nur die Kurzform des P. N. Wano stecken. Wanwile geht durch Ersatzungsdehnung in Wawile und schließlich in Wauwil über.

Wikon, Wiggen, Dorf mit 34 Häusern. Der Name Wikon bedeutet einen wehrhaften, gemauerten Bau. In den alten Hofrechten war es gewöhnlich verboten, einen wighaften, d. h. wehrhaften Bau zu errichten. Der Name kommt von ahd. wig, Krieg, Kampf. Wie Wikon n. von Reiden, so hatte auch Wiggen, Gmd. Escholzmatt, eine Burg. Auch in der Gemeinde Kriens heißt 1293 ein Haus Wiggen (Gfd. 1, 165).

Adelboden bei der Burg Wikon. Urkundliche Belege sind nicht bekannt. Ein Hof Adelboden findet sich in der Pfarrgemeinde Lützelflüh und ein Pfarrhof Adelboden im Amtsbezirk Frutigen, und Adelboldingen, jetzt Adelboden, verschwunden, in der Gemeinde Schenkon.

Die Sage von einem Turnier bei Adelboden zu Wikon ist wohl sicher ein Phantasiestück. Wahrscheinlich liegt auch hier der Personenname Adelbold oder irgend ein mit Adel- zusammengestzter Personenname zu Grunde.

Willisau, Stadt. Im Jahre 1245 vergabt Walter von Hasenburg seinen Besitz zu Wißenbuol (jetzt Wißhubel) in seiner Vogtei Willesowe mit Einwilligung seines Bruders Heinrich, Leutpriester zu Willesowe, an die Kirche in Willesowe (Gfd. 1. 29 und Liebenau, Geschichte von Willisau, Bd. 58. 59). Wie heute noch, wurde auch in alten Zeiten statt des Doppelnamens Wilhelm oder eines andern mit Willo zusammengesetzten Doppelnamens die Kurzform Willi gebraucht.

Bauwil, 4 Häuser n. vom Schulhaus Rohrmatt an der Enziwigger. Im Jahre 1245 vergabt Walter von Hasenburg an die Kirche St. Johann in Menznau ein Gut in Buwile, das $3^1/_2$ Schilling abträgt. Im österreichischen Urbar 1306 ist Buwile ebenfalls genannt (Gfd. 1, 30. 431. 6, 40). Das Wort ahd. bu ist unser heutiges „Bau", Gebäude, indem in allen Wörtern mit ahd. langem „u" dieses in ahd. „au" übergingen und häufig auch im Dialekt. So heißt Buwile im Dialekt „Bauel oder Bauwel". „Bu" in Buwile scheint übrigens ein Personenname zu sein, wie auch Förstemann die Namen Buo, Buwo, schon aus dem 8. Jahrhundert anführt.

Berlisberg, Ober- und Nieder-. Dieser Name erscheint im Jahrzeitbuch Willisau 11 mal, ist aber heutzutage verschwunden. Nun gibt es aber laut Akten des Stiftes im Hof zu Luzern an das Almosneramt jährlich den Fall und ist ehrschätzig 1578. Aber schon am 14. August 1384 ist Birlisperg mit 5 Mütt an das Stift zinspflichtig (Gfd. 7, 192. 38, 16. 28). Der Hof grenzt an Werlisperg (!), an Schullen, an das Loch und hat 12 houpt vech sümmerig und winterig.[12]) Nun nennt das Jahrzeitbuch Willisau einen Heinz im Loche (Gfd. 29, 169). Die Höfe Loch, 720 m, Oberberg, 744 m, Hinteroberberg, 735 m, und Schulen,

799 m, liegen ganz nahe beieinander und es ist kein Zweifel mehr, daß Ober-Berlisberg und das heutige Oberberg identisch sind.

Bunegg, Großbunegg, Kleinbunegg. Bunegg (Ruine bei St. Nikolaus), südlich, nahe bei der Stadt Willisau. Dieser Ortsname findet sich vielfach im Jahrzeitbuch Willisau. Bei Förstemann sind die Namen Buni, Buno, Bunno angeführt, die von ahd. bûan, baum, hergeleitet sind.

Gösserswil, 3 Häuser w. von Willisau, s. von Zell. Am 21. Juli 853 übergab König Ludwig der Deutsche dem von ihm gegründeten Frauenstifte seine Einkünfte auch an 16 Orten im Kanton Luzern laut einem Rodel vom Jahre 893, darunter auch Cozheriswilare, Gößerswil hinter Willisau (Gfd. 26, 289). 1306 findet sich Gösserswile auch im österreichischen Urbar (Gfd. 6, 40). Im Jahrzeitbuch Willisau ist der Name Gößerswil 16 mal genannt. Leider wurde sogar in den offiziellen Ortsverzeichnissen der Name Gösserswil in Gesserswil, auf einer alten Schulkarte sogar in Gesslerswil entstellt. Bedeutung: Landhaus des Gozheri.

Gulp, Gemeinde Willisau-Land, nahe, nw. der Stadt. Der Name ist nicht etwa Kurzform eines Personennamens, wird aber hier eingereiht, weil er in der Schweiz sonst nirgends vorkömmt und auch unter den 360,000 Ortsnamen Deutschlands nur einmal mit Gulben in Brandenberg sich findet und bis jetzt unerklärt geblieben ist. Im Jahre 1324 zinset Grete ab Gulba dem Kammeramt des Stiftes Beromünster 15 Schill., ebenso Nikolaus, Jo. und C. ab Gulba 15 Schill. (Gfd. 24, 107). Im Jahre 1331 gibt Nicolaus von Gulba dem Kloster Einsiedeln 18 Schil. ab den Gütern zu Willisau (Gfd. 45, 79). 1467 gehört der Heuzehnten auf der Gulpp dem Leutpriester zu Willisau (Gfd. 7, 105). Die Namen Gulbgut, obere und untere Gulbgasse, sind im Jahrzeitbuch Willisau mehrfach vertreten (Gfd. 29, 175.

---

[12]) Gefällige Mitteilung von P. X. Weber.

188. 199. 205. 225. 227. 230). Ebenso sind genannt Peter Gulber und Jakob Gulber. Im Ortslexikon des Kantons Luzern heißt der Ortsname irrtümlich „Im Gulp" statt „In der Gulp".

Gunterswil, 4 Häuser nö. Willisau. Im Jahre 1261 vertauscht der Propst von Interlachen seinen Besitz zu Rüfenach gegen ein Grundstück zu Gunterswil bei Willisau. Im Jahrzeitbuch Willisau vom Ende des 15. Jahrhunderts ist Gunterswil 15 mal genannt. In der Urkunde von 1261 steht statt Gunterswil der sinnlose Name Gundolschap, welcher dann im Geschichtsfreund in ein ebenso sinnloses Gundolschaf vertauscht wurde. Gunterswil, alt Guntheriswilare, Weiler des Guntheri, und dieses ist Doppelname von Gund = Kampf und heri = Heer.

Hasenburg, Ober- und Unter-, und Ruine Hasenburg, nw. von Willisau. Betreffend die Ruine Hasenburg und die einst auf der Veste Hasenburg hausenden Edeln von Hasenburg sei hier auf Liebenau, Geschichte von Willisau, verwiesen (Gfd. 58. 59). Der Personenname Haso, Diminutiv vom Stamme „hadu", Kampf, mit dem Suffix „z", also Hazo, ist häufig, was aber nicht besagt, daß alle mit „Has" zusammengesetzten Ortsnamen eine so kriegerische Bedeutung haben.

Klünsberg, Hof an einer Anhöhe w. von Willisau. 1431 verkauft Heinzmann Herport, Schultheiß in Willisau, an den St. Gangolfs Altar zu Willisau den Klünisperg um 30 Gulden (Gfd. 29, 204. 242. 251). In diesem Ortsnamen steckt wohl der Genitiv eines Personennamens, der sonst nirgends belegt ist.

Kotten zu Willisau. Heinzmann Herport vergabt den armen Lüten im Kotten um win und brot 4 Schilling, ebenso Adelheid Herpotin und Wilhelm Herpotin (Gfd. 29, 197. 198. 245). Ueber die Lage des Siechenhauses siehe Gfd. 58, 25. Vergleiche Kotten, S. 100.

Krissental, Hof w. vom Waisenhaus in der Breiten. Genannt ist Krisental im Jahrzeitbuch Willisau,

Krisental am 6. Feb., 30. März und 19. Juli. Ob in diesem Namen ein Personenname steckt, oder ob an „Kriesi", Kirschen, zu denken ist, kann nicht wohl entschieden werden.

Löffental. Laut Jahrzeitbuch Willisau gibt Ruf von Neuenegg ab einer Matte vor Löffental bei der Wiggeren 8 Denar an Bau und Spend; ebenso setzt Kunrad von Neuenegg 16 Denar ab der Matten vor dem Löffental den vier Priestern (Gfd. 29, 200. 216). Der Name Löffental scheint verschollen zu sein. Der Hof Neuenegg liegt etwas östlich vom Waisenhaus in der Breiten. Ob in Löffen die Kurzform eines Doppelnamens steckt, ist nicht ersichtlich.

Lütenberg, 3 Häuser mit Schulhaus w. von Willisau. Der Ortsname Lütenberg ist im Jahrzeitbuch Willisau 20 mal genannt. (Siehe Registerband II zu Geschichtsfreund. 29.) Der Name lautet immer Lütenberg oder selten Luttenberg. Der Personenname Leut ahd. Liut = Volk findet sich in Menge als Bestimmungswort mit einem Appellativ. Bedeutung: Am Berg des Lüti, Kurzform eines Doppelnamens.

Nollental, Ober- und Unter-, Gemeinde Willisau-Land, und Hinter-Nollental, Gmd. Hergiswil, alle in Pfarrei Hergiswil nw. von Hergiswil. 4 Häuser. Förstemann nennt den Mannsnamen „Nollo" aus dem Ortsnamen Nollenburg, ohne weitere Ableitung. Offenbar steckt nun auch der Personenname Nollo in unserm Nollental, Nollo aber ist das Diminutiv Notilo zum Stamme „not", Not, Mühe, Kampf. Man siehe Notwil.

Olisrüti, 4 Häuser w. von Willisau. Der Name Olisrüti ist in Geschichtsfreund häufig, teils für sich, teils in Verbindung mit Personennamen genannt, so Gfd. 29, 182. 184. 203. 204 etc. Oli wie Uoli sind Kurzformen für Uolich, Uodalrich oder einen andern mit Uodal zusammengesetzten Doppelnamen.

Reckenbühl, Rekenbühl, Hof sö. Schülen. Genannt werden Adelheid ab Reckenbühl; Hensli v. Recken-

bühl (Gfd. 29, 189. 195). Das mhd. Wort „recke" bedeutet einen Krieger, einen Helden.

Rotisei, Hof bei dem Waisenhaus Breiten. Dieser Hof ist mehrfach genannt im Jahrzeitbuch Willisau (Gfd. 29, 170. 177. 200. 203. 216. 228). Ei ist gleichbedeutend mit Au. Der Personenname „Rot" ist ahd. hruod, Ruhm.

Schülen, Dorf mit 56 Häusern und einer Schule an der Straße Willisau-Menzberg. Der Ort liegt an einer unbewaldeten, rundlichen Anhöhe, der Schülenhöhe mit Signal 895 m, ringsum mit weiter Fernsicht. Genannt ist Scullun im Engelberger Rodel vom Jahre 1180 (Gfd. 17, 247. 51, 7. 62, 179). Im Propsteirodel des Klosters Luzern ist Schullon irrtümlich der Pfarrei Ruswil zugeteilt. Vergleiche: Schweizer. Idiotikon 8, Spalte 601. Scullum ist gleichbedeutend mit Schädel im Sinne einer rundlichen Anhöhe. Im Engelberger Rodel von zirka 1250 ist noch genannt ein Guot ze Vrichstetten uff der Houptschullen (Gfd. 17, 251). Wo dieses Gut liegt, ist unbekannt.

Sottikon (Sottachen), Hof n. von Willisau. Im Jahre 1304 verkaufen Elisabeth v. Wediswile und Kinder ihr Gut Sotachen an ihre Oheime (Gfd. 58, 16). Im Jahrzeitbuch Willisau ist genannt Nikolaus ab Sottachen und ein Acker, der Zottacher (Gfd. 29, 169. 214). Im Jahre 1389 wird das Gut in Sottachen und beim Tiergraben in Willisau als Pfand verschrieben (Gfd. 58, 43). Sowohl aus Blatt 184 des topographischen Atlasses, wie in dem offiziellen Ortsverzeichnis des Kantons Luzern von 1884 und im schweiz. Ortsverzeichnis findet sich nur der Name Sottikon, der urkundlich früher nicht belegt ist. Es scheint, daß irgend ein Schreiber den Namen Sottikon erfunden hat. Die Bedeutung des Stammes „sot" ist nicht bekannt.

Tenwil (Däiel), Weiler, mit 8 Häusern, s. von Willisau, an der Straße Menznau-Willisau. Zu Tenwile hatte die Herrschaft Österreich Zwing und Bann und die höhern Gerichte 1306. Im Jahrzeitbuch Willisau erscheint der Name Tenwil 15 mal (Registerband II). Im Dialekt heißt

der Ort Däiel und so auch in den offiziellen Ortsverzeichnissen der Schweiz und des Kantons Luzern. In Tenwil steckt der Personenname Dagin, und dieses ist eine Erweiterung von „tag", der Tag, woraus Tain, Ten entstand. Es wäre wohl Zeit, daß man den unschönen Namen Daiël durch das richtige Wort Tenwil ersetzt. Ein Dorf Tennwil gibt es bei Seengen und bei Meisterschwanden.

Wellberg. Im Osten von Willisau liegt der Wellberg, der durch die Amtsgrenze in einen westlichen und einen östlichen Teil getrennt wird. Im erstern liegen die Höfe Hinter- und Vorder-Willisauer-Wellberg, im östlichen die Höfe Hinter- und Vorder-Großwanger-Wellberg mit dem höchsten Punkte Laupachhöhe mit Signal 703 m. Südlich von Willisau im Schulkreise Tenwil (vulgo Däiel) liegen die Höfe Wellsberg und Hinterwellsberg. Im ältesten Urbar des Gotteshauses Engelberg vom Jahre zirka 1180 (Gfd. 17, 248, Linie 7 von oben) ist genannt der Ort Wellinberch, von dem Chuono von Wangen 2 Schillinge jährlich Zins gab. Da im Worte Wellsberg das Genitivsuffix schwerlich ausfallen konnte, wohl aber in Wellenberg das „n", zudem ein Mann aus Großwangen Schuldner war, so ist unter diesem Wellenberg der Großwanger Wellberg zu verstehen. Aus ahd. wat, Kleid, Kriegsrock entstand durch die Diminutivsilbe il watilo, dann durch Umlaut wetilo und hieraus Wello.

Wellsberg und Hinter-Wellsberg, 5 Häuser im Schulkreis Rohrmatt. Urkundliche Belege fehlen. Bedeutung und Ableitung dieselbe wie für Wellenberg. Nur hat man es bei Wellsberg mit dem starken Genitiv zu tun.

Weniswil ist der Name einer verschwundenen Burg. Laut Jahrzeitbuch von Willisau vergabte Elisabet von Wenniswil für sich und ihren Gemachel Arnold von Wenniswil eine Hofstatt, lit ennet der Wiggeren an der Gulbgassen. Hier liegt eine Wildberg genannte Ruine. Weiter sind genannt Her Walther von Wenniswil und Elisabet von Wenniswil im Jahrzeitbuch von St. Urban.

(Gfd. 29, 230. 231. 7. Okt. und 15. Okt., und 16, 24.) Weniswil ist im Jahrzeitbuch verschrieben statt Wediswil. Die Edeln von Wediswil hatten eine Burg n. von Willisau, heute Wilberg genannt. Nach dem Jahrzeitbuch von Frauental verkauft Arnold von Wediswil seine Burg Wädiswil unweit Willisau (Geschichtsforscher 8, 23). Gefällige Mitteilung von P. X. Weber, Archivar.

Widmarsrüti. Verschwundener Ortsname in der Gemeinde Willisau. Der Name Widmarßrüti ist im Jahrzeitbuch Willisau dreimal genannt: am 9., 19. und 25. Febr. Nach Stelle ebenda am 16. August stiftet Hans Herport von Willisau, Propst in Münster, 1493—1502 ab dem Hellstein unter Widmarsrüti eine Jahrzeit für sich und seine Eltern (Gfd. 29, 183. 185. 188. 222). Die Namen Witmarsrüti und Hellstein sind nicht mehr nachweisbar.

Wilberg. Nördlich von Willisau liegt die Ruine Wilberg. (Registerband I und II des Geschichtsfreund.) Jeder Bürger von Willisau mußte auf dem Williberg oder an der Hirseren eine Eiche oder einen Kirschbaum pflanzen. Im Jahre 1236 ist Wilberch dem Kloster Engelberg zinspflichtig (Gfd. 51, 35), das aber von P. A. Vogel als Wellberg zu Schötz erklärt wird. Der Name Wildberg ist wohl sicher die Erfindung eines Kanzlisten.

Zeisigen, 2 Höfe im Schulkreis Lütenberg, w. vom Waisenhaus Breiten. Am 5. Dezember 1309 vergabt Hugo von Hasenburg dem Kloster Erlach seinen Besitz in Schwanden, den Chuonzinus von Budemingen bebaut, ebnso seine Güter in Buwile, ebenso das Gut, das er in der Pfarrei Willisouwa, nämlich in dem Landhause (Villa) Ceisingen besaß. (Trouillat, Monumenta, III. Bd., 154.) Im Jahrzeitbuch Willisau ist Zeisingen mehrmals erwähnt, heißt aber immer Zesingen oder Zessingen. Der Personenname wird hergeleitet von dem Eigenschaftsworte ahd. zeiz zart, anmutig, angenehm.

Zell, Celle, Dorf mit 45 Häusern. Ist zuerst genannt im Jahre 1275, als der Pfarrer von Celle ein Einkommen

von 30 Pfund beschwor und daher 30 Schilling an den Kreuzzug bezahlte. Am 20. August 1309 verzichten die von Büttikon auf das widerrechtlich angesprochene Patronatsrecht zu Cella (Gfd. 19, 176. 5, 244). Der Ortsname Zell stammt aus dem lateinischen Worte cella, das jenen Ort des heidnischen Tempels bezeichnet, wo das Götterbild stand. Im kirchlichen Sinne bezeichnet es das Häuschen eines Einsiedlers, ein Klösterchen.

Brisecken, Dorf mit 22 Häusern. Der Name dieses Ortes lautete Brisinkon (Gfd. 12, 139. 24, 114. 34, 306), Brisikon (Gfd. 6, 12). Die älteste Form war sicher Brisinchova, dann Brisikon, während Brisecken wie Mehlsecken eine Verhunzung ist. Dem Ortsnamen liegt der Personenname eines Alemannen Brizo zu Grunde, der übrigens nicht erklärt ist.

Hüswil, Dorf mit 11 Häusern, sw. Zell. Ab einer Schuposse zu Hüswil werden für eine Jahrzeit 6 Schilling bezahlt laut Jahrzeitbuch 15. Jahrhundert (Gfd. 29, 237. 16. Dezember). Bedeutung: Landgut des Huso, von ahd. hus = Haus.

Rufswil, 2 Häuser s. von Zell. Urkundliche Belege fehlen. Rufo ist Kurzform für Rudolf.

Amt Entlebuch.

Das Amt Entlebuch gehört zwei Flußgebieten an, dem der Großen Emme durch die Ilfis und dem der Reuß durch die Kleine Emme. Zum ersten gehören die Gemeinde Marbach und der westliche kleinere Teil der Gemeinde Escholzmatt, zum andern die Gemeinden Escholzmatt, östlicher Teil, Flühli, Hasle, Schüpfheim, Marbach, Entlebuch, Wertenstein rechts der Emme, Romoos und Doppleschwand links der Emme.[13])

[13]) Ueber das Amt Entlebuch vergleiche man: Merz, Das Amt Entlebuch und seine Viehzucht, Alpen- und Milchwirtschaft. 1887. — Strüby A., Die Alpenwirtschaft im Kt. Luzern. 1905.

Im Süden der Gemeinde Marbach, noch im Kanton Bern, Gemeinde Schangnau, urkundlich Schongau 1306, entspringt der Schonbach, der beim Dorfe Marbach ebenfalls Marbach heißt, weiter nördlich die Hilferen aufnimmt und von da an Ilfis heißt. Diese vereinigt sich bei Wiggen mit dem Eschlibach und dem Schärligbach, bildet eine Strecke weit die Grenze zwischen den Kantonen Luzern und Bern.

Nördlich von Escholzmatt entspringt die Weißemme. Diese empfängt aus der Gemeinde Flühli die Waldemme, heißt von hier Kleine Emme und nimmt bei Entlebuch noch die Entlen und aus den Gemeinden Romoos und Doppleschwand die Große und Kleine Fontannen auf und verändert bei Wolhusen die nördliche Richtung in eine östliche.

Das Amt Entlebuch hat einen Flächeninhalt von 40,060 ha; davon umfassen 408 Alpen, 17,789 ha Gesamtfläche, von welcher 3580 ha Wald und 1119 ha Heimgut oder Einschlag sind. Der Aelpler wohnt im Winter, Frühjahr und Spätherbst auf seinem Heimgut oder im Dorfe und zieht bei Beginn der schönen Jahreszeit mit der ganzen Familie auf die Alp. Damit ist es aber auch erklärlich, daß es in den Alpen beinahe keine Ortsnamen gibt, die den Namen eines Ansiedlers enthalten. Aber auch im Tale sind Ortsnamen, die von einem Ansiedler herrühren, eine Seltenheit. Immerhin gibt es eine ziemliche Anzahl von Namen, die in sprachlicher Beziehung von Wichtigkeit sind.

Doppleschwand. Im Jahre 1275 beschwört der Dekan von Towenswande ein Einkommen von 25 Pfund (Gfd. 19, 171). 1306 gibt jedermann der Herrschaft Oesterreich ein Fasnachthuhn. (Quellen 14, 194.) Diese richtet Dieb und Frevel. 1314 ist Hesso Dekan in Togoltswand. Towenswande ist ein Irrtum des ausländischen Schreibers. Zu Grunde liegt der Personenname Tobold, Totbold, aus Tot, Toto, Vater und bold, kühn. Man vergleiche Dogelzwil, Gemeinde Oberkirch.

Ortsnamen, die nach einem Ansiedler benannt sind, gibt es in dieser Gemeinde sonst nicht. Andere Namen sind noch:

Furren, Fuhren, Furen, Abhang eines Hügels, meist steile Halde (Schweiz. Idiotikon I, 973.)

Furren n. Doppleschwand, Abhang gegen die Kleine Fontannen.

Hohfurren, ebenda, ob der Großen Fontannen.

Ober- und Unterfurren, Gmd. Entlebuch, Schulkreis Ebnet. Abhang gegen den Schintbühlbach.

Furen, nw. Romoos, Abhang 904 m.

Furen, Halde gegen die Emme n. Schüpfheim.

Der Name ist sonst noch häufig, z. B.:

Fohren (!) steiler Abhang gegen die Emme n. Malters, 200 m über der Emme bei 700 m Horizontalentfernung.

Furen, Abhang beim Ibenmoos, Gmd. Hohenrain.

Furren heißt der Abhang von der Furrengasse gegen die Reuß in Luzern.

Seefurren heißt der steile, für Badende gefährliche Absturz in Seen.

Gober, Ober-, Mittler- und Unter-, w. von Doppleschwand. Anhöhe 928 m, gleichbedeutend mit Guber, Gubel.

Kapfenberg, Burgruine 791 m im Winkel zwischen der Emme u. der Fontannen, beinahe 200m über denselben. Kapf ist ein Aussichtspunkt, gewöhnlich mit weiter Rundsicht. Im Jahre 1364, 30. Okt., gelobt Thüring von Brandis mit den Vesten Wolhusen und Kapfenberg den Herzogen von Oesterreich zu dienen. Dasselbe tun am 14. Jänner 1370 Heinrich von Lichtenberg und seine Hausfrau Adelheid von Wolhusen. (Gfd. 9, 213. 216.)

Entlebuch. Papst Innozenz III. nimmt die Benediktinerabtei Trub samt dessen Besitzungen in Schirm. Dabei ist Enndlybuch genannt. 1139 (Berner Urkundenbuch 4. 111), 1180 und 1236 ist Entlibuch an das Kloster Engelberg

zinspflichtig (Gfd. 17, 249. 49, 250. 51, 34). 1194 vergaben die Brüder Lütold und Werner von Langenstein an die Zelle Rota (St. Urban) Besitz in Entlibuch (Gfd. 4, 263). 1233 ist Arnoldus, Leutpriester in Eintlebuch, Zeuge bei einer Schankung an das Kloster St. Urban (Gfd. 17, 35). Die Ortschaft Entlebuch, wie die Entlen, ahd. Entilaha, verdanken ihren Namen einem Ansiedler Antilo, mit Umlaut Entilo, also Buchwald und Bach des Entilo. Förstemann denkt an ahd. „and" = Eifer.

Im Jahre 1371 hatte das Kloster St. Blasien im Schwarzwald zu Entlebuch folgende Einkünfte: 2 Pfund, 6 Pfennig an Geld, 19 Schafe, 25 Mäß und 22 Näpfe Ziger. Pflichtig waren 13 Liegenschaften, darunter der

Meierhof, wahrscheinlich die heutige Meershalden, s. vom Dorf

Wilzingen, jetzt Wilzigen, Häusergruppe n. vom Dorf. Bei der Familie des Wilzo vom Stamme „wil" = Wille und dem Diminutiv-Suffix „z".

Vofingen = Uofingen, d. h. bei der Familie des Uoffo, Kurzname aus Uodalfrid. Dieser Name besteht nicht mehr.

Das Singersgut an einem kleinen Bache. Im Bach, vielleicht das heutige Bachwil, s. v. Dorf Oberst-, Mittelst- und Untertann, s. vom Dorf.

Im Brunnen, jetzt Vorder- und Hinter-Brunnen und Obere Egg, sö. vom Dorf, und

Im Loch, jetzt Lochgut, s. vom Dorf (Gfd. 22, 79. 80).

Brüderen, sö. von Entlebuch, ehemaliges Bruderhaus und Klösterlein am Schinberg, und ursprünglicher Name Wittenbach. Geschichte desselben, Gfd. XI, 1.

Dieplischwand, Hof sw. vom Schulhaus Habschwanden in der Exclave Entlebuch. Dieser Ortsname enthält die Kurzform Diepli aus Dietbold.

Gürmsch (bei Strüby irrig Gümsch), 1357 m, große Alp im Winkel zwischen der Entlen und dem Rotbach. Gürmsch findet sich als Name eines Hofes in Sumiswald,

und Gürmschi als Alpenname in Reichenbach, ebenso Gürmschi und Gürmschli. Gürmsch ist der Name des Vogelbeerbaumes, Sorbus Aucuparia. Ob frz. corme und cormier damit zusammenhangen, mag unentschieden bleiben. Vergleiche „Namen der Bäume und Sträucher" in Ortsnamen der deutschen Schweiz. Luzern, Schill, 1902.

Kathütten, Alp ob der Entlen im Südosten von Entlebuch, 1180—1300 m, von ahd. Kat, Kot.

Lobenalp, Ober-, 1009 m, und Unter-, 899 m, Schulkreis Rengg an der Straße über die Rengg. Lobi ist ein Kinderausdruck für „Kuh".

Lutersarni, 1067 m, große Alp von 81 ha. w. von Entlebuch. „Luter", ahd. Liutheri von Liut, Volk, Leute, und her, heri, Herr oder auch Heer. Der Name Arn, Arni, Arnen, kommt vielfach vor, so Arnen in der Gemeinde Schwarzenberg, 921 m, Groß-Arniberg 1566 m, und Arnibergli, 1516 m, Gmd. Flühli. Arnen, Arni ist ein Getreidefeld, arnen = ernten. (Vergl. Schweizer. Idiotikon I 460, Lexer, mhd. Lexikon I 96 und Martin Kiem: Ackerbau in Obwalden, Gfd. 21, 167).

Mad. Ueber dieses Wort gibt das Schweizerische Idiotikon in Bd. IV, Spalte 72, genügenden Aufschluß: „Auf Alpweiden ist das Mad eine seit alten Zeiten vor dem Vieh eingezäunte größere Wiesenfläche mit weichem, oft sumpfigem Boden, die als „Mannsmad" gemessen wird. Die Mehrheit lautet „Mäder".

Hohmad, Gmd. Entlebuch, 1880 m im Quellgebiet der Großen Entlen an der Obwaldner Grenze.

Hohmädli, Gmd. Flühli, im Quellgebiet der Hilferen, 1359 m.

Laubersmad, Gmd. Flühli, w. der Schrattenfluh.

Teufimad. Siehe Flühli.

Im Kanton Bern findet sich der Name Mad im Berner Ortschaftsverzeichnis von 1838 etwa 40 mal.

Müsigen, Hof ö. vom Schulhaus Ebnet. Aus der Endung „igen" zu schließen, liegt in diesem Namen ein Personenname Muso.

Risch. Dieser Ortsname findet sich in drei Gemeinden des Amtes Entlibuch, nämlich:

Risch, Ober-, Mittler-, Unter-, und Rischli, steile Alpen in der Gemeinde Entlebuch im Tal der Großen Entlen sö. Brüderen. Höhe 1318 m, 1273 m, 1116 m, 1313 m. — Rischhaus, 1360 m, Rischhüsli, 1174 m, im Quellgebiet der Hilferen, Gmd. Escholzmatt; Rischli, rechts und links der Waldemme im Mariental. Alle diese Alphütten liegen an sehr steilen Halden. — Risch am Zugersee liegt fast senkrecht über dem See. In J. H. Kaltschmidt, Gesamtwörterbuch der deutschen Sprache aus allen ihren Mundarten, heißt es: der Risch, Abhang, Gefälle; die Rischi, das Loch im Heuboden zum Abwerfen des Heues.

Schlucht, Schluecht, häufiger Hofname besonders im Amt Entlebuch, bedeutet eine Vertiefung zwischen zwei Anhöhen, so bei dem Dorfe Entlebuch, Schüpfheim, Hasle, auch in Malters. Daneben finden sich auch verwandte Wortformen:

Schluchen, Häuser bei Emmenweid, Gd. Emmen.

Schluchen, Groß- und Klein- und Schluchegg bei Entlebuch.

Schluchen an der Rigi, sö. Klösterli.

Schluchen am Kernzerberg, Kt. Glarus.

Schluchen am Braunwalderberg, Kt. Glarus.

Schluen und Schluenbach, Schluenried bei Alosen, Kt. Zug.

Schluen, Wald an der Rigi, sö. Unterägeri.

Schluck, Gemeinden Willisau und Luthern.

Wilpersberg. Im Jahre 1412 bestätigt Herzog Friedrich von Oesterreich den Gebrüdern von Lütishofen die bisher innegehabten Lehen. Unter diesen sind genannt: die Güter zu Wilpersperg, gelegen in Entlebuch (Gfd. 9, 225), dessen Zins in 7 Mäß Ziger bestand, Stalden und Oberstalden, n. von Entlebuch, Widen ö. von Entlebuch, Niederhof ö. vom Schulhaus Ebnet. Der Name Wil-

persberg ist verschwunden. In „Nunwil, ein Dinghof am Baldeggersee" (Gfd. 35, 19—52) ist 1338 in den urkundlichen Beilagen genannt Johannes de Wülpisberch und Johans von Wiltispärg (Gfd. 35, 35. 36. 39). Wilpersberg = Berg des Wilprecht.

Escholzmatt, Pfarrdorf, liegt auf der kantonalen Wasserscheide der Kleinen und Großen Emme. Am 14. Dezember 1240 vergabt der Edle Lütold von Sumoltiswald die Kirchen zu Sumiswald und Aescholtismate an den Deutschorden (Gfd. 3, 226). Am 24. Juli 1313 empfängt der Freie Johannes von Wolhusen von Herzog Leopold von Oesterreich die Burgen von Wolhusen und Eschilsmatte zu Lehen (Gfd. 1, 71). Escholzmatt bedeutet Matte des Ascold und dieses ist ein Doppelname aus ahd. asc = Esche oder ein aus Eschenholz gefertigter Speer, und aus Walt = Wald.

Beinbrechen, Ober-, Mittler- und Unter. Häuser unterhalb Wiggen an der Bahnlinie. Schweizerisches Idiotikon, Band V, Spalte 313: Bedeutet dasselbe, was Kneubrechen, Pflanzenname, gemeines Kreuzkraut, Senecio vulgaris. Das Ausjäten des stark wuchernden Unkrautes macht so viel Arbeit, daß die Knie davon schmerzen.

Kneubrechen hat die gleiche Bedeutung.

Balm, Hinter- und Vorder, Alpen 1000 m. In beiden Alpen finden sich Felsenzüge, denen sie den Namen Balm verdanken.

Bifig (falsch Büffig) nö. Marbach. Bedeutung: Einzäunung. Eingezäuntes Landstück. Schweizer. Idiotikon, I. Bd., 856. Der Name Bifang, Bifig, Büfig, findet sich zehnmal im Kanton Luzern.

Gsäß, Alphütte 1538 m ö. Vorder-Rotbach. Blatt 375 des Topographischen Atlasses. Bedeutung: Wohnsitz.

Gummen, Gmde. Escholzmatt, Haus in einem engen Tälchen des Hasenbaches, der hier einen S-förmigen Lauf hat und nördlich in die Weißemme fließt.

Ober- und Untergummen, Alphütten an einem Bergabhang mit mehr ebenen Stellen in der Gemeinde Flühli, westlich von der Hirseggbrücke.

Ober- und Untergummen, an einem kleinen Bache, südlich von Meierskappel.

Gummen, Flurname an einem kleinen Bache östlich von Kulmerau.

Riestersgumm, Alphütte an einem Bächlein im Eigental, Gmde. Schwarzenberg.

Gummelen, Haus an einem kleinen Bache bei Dogelzwil, Gmde. Oberkirch.

Ober- und Untergummelen, Alphütten an ebenen Stellen des Abhanges vom Ochs, Gemeinde Schwarzenberg.

Kummen und Kummeli, Alphütten an weniger steilen Abhängen westlich von Schüpfheim.

Seltener ist dieser Name in den Urkantonen, in Obwalden zweimal Gumm, in Nidwalden Gummi und Gummbach, in Schwyz Gumm und Kummen, in Uri Kummenbach.

In den deutschen Teilen der Kantone Bern, Freiburg und Wallis findet sich dieser Name gegen 100 mal mit den Formen Gumm, Gummen, Gummi, Gümminen, Gummli, Gommeli, Kummi, Kummen, Kummli. In den übrigen Kantonen der Schweiz und so auch in Deutschland fehlt er.

Ueber die Bedeutung dieses Namens sagt das „Schweizerische Ortslexikon", II. Bd., S. 489: „Vom keltischen cumb = franz. Combe, italien. comba, mittellatein. cumba, eigentlich = Kahn, griechisch kümbe, bezeichnet ein in eine Gebirgsflanke eingeschnittenes Längstal und wird auch Gegenden beigelegt, in denen solche Tälchen sich häufig finden."

Hieher zählt nun auch Kommeln, der Name eines großen Hofes mit Wirtshaus in der Gemeinde Gunzwil an der Straße Münster-Sursee. Die Liegenschaft liegt in einer Mulde im Quellgebiet des Kommlibaches (1379. Gfd. 3, 86).

Ilmiboden, 1204 m, Ilmibodenweidli, 1137 m, Hochilmibödeli, 1219 m, Niederilmibödeli 1164, letzteres mit dem Schulhause Glichenberg, Alpen im Nordwesten der Gemeinde, angrenzend an den Hämelbach, Gemeinde Trub. Ilme und Elme sind die alten Bezeichnungen für Ulme. Vgl. Schweizer. Idiotikon I, 193, und Brandstetter, Namen der Bäume und Sträucher.

Luß (Loos?) an der Bahnlinie bei Wiggen. Das offizielle Ortsverzeichnis des Kantons Luzern hat die richtige Schreibung: Im Luß. Der Kartograph von Blatt 371 hat daraus Loos gemacht. Im Wörterbuch von Kaltschmidt heißt es S. 569: „der Luß, pl. die Lüß, sd. (süddeutsch) das Loos, die Portion, der Anteil". Daher auch der Familienname Lusser.

Schnerlen, Ober-, Mittler-, Unter-, Unterst- und Schnerlenweid. Häuser zu Wiggen an der Bahnlinie aufwärts. Der Name Schnerlen ist falsch und soll Schmerlen geschrieben werden (Gfd. 62, 167. Kluge, Etymologisches Wörterbuch, S. 405. Kaltschmidt, Gesamtwörterbuch, S. 829.) Gemeint ist der Finkenhabicht, Astur Nisus.

Wiggen, Eisenbahnstation w. von Escholzmatt. Ueber Wiggen ist geschichtlich wenig bekannt. Am 16. Mai 1412 bestätigt Herzog Friderich von Oesterreich den Gebrüdern Hans, Heinrich, Ulrich und Petermann von Lütishofen unter anderm 5 Viertel Haber zu Entlibuch, 2 Malter Haber zu Wiggen, 6 Mütt Haber zu Truob (Gfd. 9, 226). Ahd. wic bedeutet Kampf, Krieg, und ist gleichbedeutend mit wic-hus, wigghaus, für den Krieg festes Gebäude, Festungsturm. Wirklich bestanden einst in Wiggen zwei feste Türme.

Flühli, Dialekt Flüeli. Kommt man von Schüpfheim her nach Flühli, so sieht man gleich bei der Kirche einen bis an die Waldemme vorspringenden Felsblock. Hier stand noch 1782 ein einzelnes Haus, das nach diesem Felsen den Namen Flüeli trug. Die ganze Gegend hinter dem Klusstalden war Alpenland und gehörte zur Gemeinde

Schüpfheim. Nach und nach entstanden sogenannte „Winterheimet", und so wurde schließlich 1781 die Gründung einer Pfarrei beschlossen und eine Kirche bei dem Flühli gebaut. Bald entstanden Häuser bei der Kirche und damit das Dorf Flühli.

Knübrechen, Alp östlich der Waldemme, südlich der Gemeindegrenze gegen Schüpfheim, an steiler Halde, 1116 m. Bedeutung: Pflanzenname. Gemeines Kreuzkraut. Senecio vulgaris. Schweizer. Idiotikon 5, 313. Das Ausjäten des stark wuchernden Unkrautes macht so viel Schmerzen, daß die Knie davon schmerzen.

Hirsegg. Ueber die Hirse gibt Aufschluß: „Die Hirse im Kanton Luzern. Auf vergleichender Grundlage dargestellt von Renward Brandstetter." Geschichtsfreund Band 72, 1917. Hirsbrei war vor der Einführung der Kartoffeln allgemeines Nahrungsmittel.

Lamm, Außer- und Hinter-, Lämmli, Gmd. Flühli, und Lammberg, Gmd. Escholzmatt. Tiefe Schlucht der Waldemme, durch eine Straße in den letzten Jahren zugänglich gemacht. Der Name heißt eigentlich Klamm. Siehe: Schweizer. Idiotikon 3, Spalte 346, 1266. Klamm heißt auch eine Liegenschaft am Korbgraben bei Menzberg. Besonders häufig ist der Name in Tyrol. Ueberall bezeichnet es eine Gegend an einer Schlucht oder diese selbst. Siehe auch Gfd. 62, 178. Ein Gehöfte „Lamm" befindet sich auch bei einer Schlucht des Gadmenwassers, sw. von Gadmen, Bern.

Salwiden, Salwideli, 1381 m und 1372 m, Alpen im Mariental sw. von Sörenberg. salhe, salweide, Lexer mhd. Lexikon: salaha, salawa, ahd. Salweide, salix Capräa. Schweiz. Idiotikon 7, 692. Im Kanton Luzern findet sich Widen in Orts- und Flurnamen 28 mal. Siehe: Namen der Bäume und Sträucher 1902. Von J. L. Brandstetter.

Samligen, Alp mit Hütte, 112 ha am Hilferenpasse. Im Namenbuch von Förstemann findet sich der

Personenname Samilin mit der Bedeutung „der gleiche, derselbe".

Schlacht. Heimwesen am Fuße des Brienzer Rothorns im Mariental, südlich vom Dörfchen Sörenberg. An einem Hause befindet sich eine Tafel, die Kunde gibt von einem Einfalle der Obwaldner ins Entlibuch.

Siten, Sitenberg. Häufiger Orts- und Flurname, so in den Gemeinden Flühli, Hasle, Knutwil, Malters, Meggen und Schüpfheim. Immer liegen diese Orte an der westlichen oder nordwestlichen Abdachung einer Anhöhe, im Gegensatz zu Sonnsiten in den Gemeinden Marbach, Romoos, Hergiswil, Luthern.

Sörenberg, kleine Dorfschaft mit Kapelle im Mariental, Quellgebiet der Waldemme. Diesem Namen liegt das Eigenschaftswort „sor, dürr, trocken" zu Grunde. Lexer, Wörterbuch. Schweizer. Idiotikon 7, Spalte 1271. Die Deutung des Namens mit „montes sereni" ist Erfindung eines Schreibers.

Teufimatt (?), Teufimad. Der gefürchtete Kragenbach, s. von Flühli, hat sein Quellgebiet in einer sumpfigen Niederung, westlich der Hagleren, auf Blatt 388 des topogr. Atlasses fälschlich Teufimatt statt Teufimad geschrieben. Eine Reihe größerer und kleinerer Bäche durchfurchen das Gelände, auf dem nur Streue wächst. Durchzogen wird dieses durch die Kantonsgrenze Luzern-Obwalden.

Hasle. Der Name Hasle stammt von ahd. hasala, der Haselstrauch, verwandt dem lateinischen corylus. Am 18. März 1236 bestätigt Papst Gregor IX. dem Kloster Engelberg seinen Besitz in Hasile und nimmt es in seinen Schutz (Gfd. 51, 35). Im Jahre 1278 zahlt der Leutpriester von Hasela 9 Baslerpfund weniger 14 Pfennig an einen Kreuzzug.

Flöschen, Ober- und Unter-, 1066 m, Alpen s. der Schinbergfluh. Cisterne, zur Aufnahme von Regenwasser bestimmte Grube, besonders auf den Alpen zum Tränken

des Viehes. (Schweizer. Idiotikon 1, Spalte 1224). Dieser Ortsname findet sich noch bei Realp und in den Gemeinden Guttannen, Lotzwil, Lenk und Tierachern, Kt. Bern. Auch die Namen Fläsch, Fläschli, Fläschen im Kt. Bern und Fläschfluh, ö. von Lungern, gehören hieher.

Keglisberg, 5 Häuser sö. Hasle. Chegelsperch ist wie Hasle selbst 1236 dem Kloster Engelberg zinspflichtig. In diesem Namen steckt das Diminutiv Kegil, unehlicher Sohn, von einem Stamme cago. Das Wort ist noch erhalten in der Redensart „mit Kind und Kegel". Auch „chind" ist zur Bildung von Personennamen verwendet, so in Kindhausen, Aargau, und Kindhausen, Kt. Zürich. — In der Urkunde von 1236 sind ebenfalls noch genannt:

Habeswandon, Habschwanden, sw. Entlebuch mit einem Schulhause. Dieser Name enthält den Personennamen Habo, von „haba", die Habe oder, wie in „Habsburg", den Vogelnamen „habch". Siehe Gfd. 62, 169.

Lanzigen, Alphütte, 1133 m, Alp mit 80 ha im Quellgebiet der Großen Entlen. Dieser Name enthält wohl den Ansiedlernamen Lanzo mit der Endung „ingen". Lanzo ist Diminutiv von Lando.

Schinberg (Schimbrig im Dialekt). Eine sehr steile Halde, 1423—1814 m, nördlich und südlich begrenzt durch zwei lange Felsenzüge, den Hengst und den Schafschinberg, deren einzelne Felsenriffe wie riesige Schienen emporragen. Zu Grunde liegt diesem Namen ahd. scina, mhd. scine die Schiene, das Schienbein, auch lange schmale Holzplatten zum Einfassen der Gärten, im Dialekt Schejen und Schejeli. Der Name Schinberg, der als Bergname häufig vorkommt, hat eine Reihe Verunstaltungen erfahren, so Schimberg im Entlebuch, Scheinberg, Schejenberg, Schyeberg.

Marbach. Im Jahre 1306 hatte Oesterreich laut Urbar Zwing und Bann (Gfd. 6, 42). Kirchlich stand Marbach unter dem Kloster Trub, und später hatte auch die Re-

gierung in Bern noch gewisse Rechte. Der Name des Baches, Marchbach, bedeutet den durch die Gemeindemarch fließenden Bach. Sein Quellgebiet liegt im Kanton Bern, Gemeinde Schangnau, urkundlich Schongau, und der Bach heißt hier Schonbach. Unterhalb des Dorfes heißt er aber Marbach und nach der Vereinigung mit der Hilferen Ilfis. Näheres über Marbach siehe: Geschichte der Pfarrei Marbach von J. Bölsterli Gfd. 30, 196.

Bisegg, Ober- und Unter-, Alpgut im Schärlig s. Wiggen, rings von Wäldern umgeben, an einer von Ost nach West ansteigenden, dem Biswind ausgesetzten Halde. „Bis" ist der Name für Ostwind. Der Name Beysegg bei Strüby ist unrichtig.

Gün, Ober- und Unter-, zwei Heimwesen (Alpen), dabei das spitze Günhorn und der Güngraben und die Alp Günli. In Graubünden finden sich die Namen Ober- und Unter-Gün, Weiler an der Rabiusa bei Neukirch. Im Tessin Monte di Güna. Ueber die Etymologie dieser Namen fehlen alle Anhaltspunkte.

Kathaus. Große Alp von 105 ha sö. von Marbach, 1300—1400 m, mit schöner Wohnung. Siehe Kathütten, Gemeinde Entlebuch.

Schärlig. Westlich von Marbach im Buchschachen entspringt aus mehreren Quellbächen der Schärligbach, der parallel zur Ilfis fließt, von dieser durch einen Höhenzug getrennt, aber unterhalb Wiggen bei Weissenbach mit derselben sich vereinigt. Schärlig heißt aber auch das ganze vom Schärligbach durchflossene Gelände. Zu Grunde liegt diesem Namen der Personenname Skerilo von Scara, die Schar, Kriegsschar.

Schufelbühl am Marbach, n. vom Dorfe Marbach. Der Geschlechtsname Schufelbühl kommt schon frühe vor. Im ersten Wortteil scheint ein Personenname zu stecken. Förstemann schließt den Namen Scufilo aus dem Ortsnamen Scuffilinga. Außer in Marbach findet sich dieser Ortsname noch in der Gemeinde Lützelflüh, Kt. Bern.

Siberslehn, nö. von Schangnau an der Kantonsgrenze, 1000 m an einer steilen Halde. Bedeutung: An der Halde des Sigbert, ahd. siguperaht, Sieg-Pracht. Der Name findet sich in einer Verkaufsurkunde vom Jahre 1517. (Gfd. 30, 202.)

Tiergarten, Alp mit 25 ha. w. von Marbach an der Kantonsgrenze, 1174 m, umgrenzt n. und s. durch Wald, w. und ö. durch eine Felswand. Ueber Tiergarten vergleiche: Schweiz. Idiotikon, 2. Band, Spalte 439. Gfd. 20, 270. Jetzt würde man Wildpark sagen.

Wittenbach. Im Jahre 1344 freit Friedrich, Herzog von Oesterreich, die Hofstatt in dem Witenbach und übergibt sie den dortigen Brüdern als ewiges Eigentum. (Gfd. 11, 73. 59, 248.) In der dortigen Kapelle wurde eine Reliquie des heiligen Kreuzes verehrt, und die Kapelle wurde das Ziel von Wallfahrten. So entstand der Ortsname Heiligkreuz und der Name Wittenbach verschwand. Der erste Wortteilt kommt von ahd. witu, Holz, Wald. Ueber Wittenbach und Heiligkreuz siehe Gfd. 11, 1—91.

Romoos. Ueber diesen Namen spricht die Abhandlung über die mit dem Stamme „ron" zusammengesetzten Ortsnamen in Gfd. 42, 190. Die älteste Schreibweise bei Neugart ist die Kopie einer Urkunde vom Jahre 1184. Sonst lautet der Name immer Ronmoos, so im Jahre 1375. Die heutige Form Romoos ist eine Kürzung aus Ronmoos. „Ron" hat zwei ganz verschiedene Bedeutungen. Ron, keltisch, kann der Name eines Baches sein, dagegen ist ahd. rona, mhd. rone, Baumstrunk, Windwurf, abgeholzte Waldpartie, was bei Ronmoos zutrifft.

Adlisberg. Haus s. von Romoos auf einer Anhöhe. Bedeutung: Berg des Adilo. Urkundliche Belege sind unbekannt.

Bernstos, Berenstos. Angehörige der Familie von Berenstos werden in den Jahrzeitbüchern von Geiß, Ruswil und Willisau oft genannt (Registerband I und II zu

Geschichtsfreund). In Urkunden sind erwähnt Johann von Bernstoz 1304, von Bernstos 1314 (Gfd. 5, 178. 17, 17). Bernstos ist gekürzt aus Berenstos, dem Personennamen Bero = Bär und „Stoß" = Weiderecht für eine Kuh auf der Alp. Die offiziell gebräuchliche Schreibung Bergstoß hat keinen Sinn.

Ober- und Unter-Hapfig, auf Karte 200 im Quellgebiet der Kleinen Fontanne. Hapfegg im offiziellen Ortsverzeichnis des Kantons Luzern von 1884. Bedeutung: Habichtegg. Geschichtsfreund 68. Bd., Seite 169.

Ilmisberg, 3 Häuser sö. von Romoos an einer Halde. Im Bestimmungsworte „Ilmis" steckt ein Personenname vom Stamme „ile" = Eifer, Eile.

Schüpfheim, Hauptort des Amtes Entlebuch. Ueber Schüpfheim ist in Geschichtsfreund 31, 117—215 eine urkundliche Geschichte von Jos. Bölsterli mitgeteilt. Urkundlich erscheint der Name im Jahre 1275, als der Leutpriester von Schiphon für den Kreuzzug einen Beitrag leistete. Von da an hieß der Ort, wie heute noch, Schüpfen mit wechselnder Endung. Im Jahre 1666 erscheint zum erstenmale Schüpfheim. Schupfe bedeutet ursprünglich ein Gebäude ohne Wände, dann überhaupt eine Scheune. Der Ortsname stammt also aus einer Zeit, wo die Umgegend noch ausschließlich als Viehweide benützt wurde.

Ober- und Unter-Bargelen. Alphütten. 1328 m und 1440 m, s. von Schüpfheim, ö. vom Signal Brandknubel. Barg und Bargelen findet sich auch in Obwalden und Bern. Nach dem Schweizer. Idiotikon IV, Spalte 1549, ist Barge ein einfacher Heustall auf Bergwiesen. In Graubünden finden sich Namen mit Barg- häufig, so dürfte auch Bargeln in Obwalden romanischen Ursprungs sein.

Raffolteren, Hof w. von Schüpfheim. Eigentlich heißt dieser Hof: Bei der Affolteren, indem das r im Artikel beim Sprechen zu Affolteren gezogen wird. Bedeutung: Bei dem Apfelbaume.

Fontannen, im Dialekt Funtannen. Die Kleine Fontannen entspringt in der Gemeinde Menzberg, die Große Fontannen im Westen an der Berner Grenze. Diese vereinigt sich mit der Kleinen Funtannen und fließt nördlich von Doppleschwand in die Kleine Emme. — Geht man hinter Flühli der Waldemme entlang, so betritt man das Quellgebiet der Waldemme im Kanton Obwalden und findet hier eine Alp am Fuße der Roßfluh, 1684 m, die Fontanen heißt. — In den Kantonen Graubünden und Tessin findet sich der Name Fontana zu Dutzenden. Es kann kein Zweifel sein, daß auch die Namen Funtannen im Entlebuch rätoromanischen Ursprungs sind. Siehe Schweiz. Idiotikon, 1. Band, Spalte 876.

Gmünden, Gemeinde Schüpfheim, und Untergmünden, Gemeinde Entlebuch, rechts vom Zusammenfluß der Großen Fontanne und des Goldbaches (Golbach = Geröllbach).

Herrenschnabel und Ober-Herrenschnabel u. Schnabel, 3 Heimwesen w. von Schüpfheim. Kaufbrief um eine Matten, genannt der Hinterst Herrenschnabel, stoßt an den Hochwald und den vordern Herrenschnabel bei dem Heiligkreuz in Wittenbach. Schnabel bezeichnet die örtliche Beschaffenheit eines Gutes. Der erste Wortteil „Herren" bezieht sich auf die Brüder in Wittenbach, d. h. im Heiligkreuz (Gfd. 11, 90).

Knubel und Knübeli. Das schweizer. Idiotikon sagt: „Kleinere, auf flachem Grunde sich erhebende, oben schön abgerundete Bodenerhöhung mit etwas rauhen, steilen, aber doch bebauten oder doch rasenbewachsenen Abhängen". Auffällig ist nun aber die geographische Verbreitung dieses Namens. Im Kanton Luzern findet er sich beinahe in allen Gemeinden des Amtes Entlebuch, im Kanton Bern in den Aemtern Signau, Trachselwald, Aarwangen, Konolfingen (Ortschaften des Freistaates Bern 1838) und einige Male im Kanton Aargau.

Laut Urkunde vom 23. Oktober 1601 wurden acht Höfe, westlich von Schüpfheim gelegen, von der Pfarrei Entlebuch abgetrennt und der Pfarrei Schüpfheim zugeteilt (Gfd. 31, 204), unter diesen:

Siggenhusen, Klause des Sigo, von ahd. sigu, Sieg.

Wilischwand, Schwand des Wili.

Wänischwand, Schwand des Wano. Im Ortsverzeichnis von 1884 und auf Karte 372 des topographischen Atlasses irrig Wernischwand. Ein Hof Wänischwand findet sich auch in der Gemeinde Neuenkirch.

Vogelsberg. Bedeutung siehe Foglingen, Gmde. Schwarzenberg.

Staufen, Ober- und Unter-, Heimwesen im Süden der Gemeinde. „Stauf" ist ein Trinkbecher von anderthalb Maß Inhalt (Kaltschmidt, Gesamt-Wörterbuch. Gfd. 1, 380. 5, 101. 103. 115. 148. 23, 252. 260). — Staufen in Ortsnamen ist eine Anhöhe, ein Berg von der Form eines umgestülpten Stauf. Außer in Schüpfheim findet sich dieser Name auch in den Kantonen Aargau bei Lenzburg und Bern.

Wertenstein (Werdenstein!). Zuerst wird Werdenstein erwähnt im österreichischen Urbar 1306. „By Wolhusen lit ein Burgstal, das gen Rotenburg höret, das heisset Werdenstein" (Gfd. 6, 45). Hier wurde eine Kapelle erbaut und am 28. August 1631 eingeweiht (Gfd. 26, 137—145. 49, 140). Bei der Kirchenvisitation vom Jahre 1632 lautet der Bericht: „In Werdenstein celebre et structura et paramentis ornamentisque notissimum." (Gfd. 23, 50.) Werd, ahd. warid, werid ist eine Insel, oder eine vom Wasser umflossene Halbinsel, bei Wertenstein ein in die Emme vorspringender, senkrechter Fels von bedeutender Höhe.

Schachen am Rümlig, Weiler und frühere Gemeinde Schachen, die mit Wertenstein vereinigt wurde. Nach Lexer, Handwörterbuch, ist Schachen ein allein stehendes Waldstück; nach Stalder ein dichtes Gehölz mit

allerlei Strauchwerk an einem Flußbett, genauer: der Wald entlang einem Flusse, gewöhnlich mit Niederholz. Ortsnamen, die den Namen eines Ansiedlers enthalten, sind in der Gemeinde Werdenstein nicht vorhanden.

Langnau. Vom Rümligbach weg erstreckt sich der Emme entlang ein 4 Kilometer langer ebener Landstreifen mit den Höfen Unter- und Mittler-Langnau am rechten und Ober-Langnau am linken Emmenufer. Dieses Langnau ist genannt in der bekannten Luzerner-Rolle, welche über die ältesten Besitzungen des Klosters Luzern Auskunft gibt. (Gfd. 1, 157, Stück 5.) Der Name ist für sich klar.

Rengg. Die alte Poststraße von dem Dorfe Schachen an der Emme nach Entlebuch führte unter einem Horizontalabstand von 6 Kilometer und einem Vertikalabstand von 440 m über die Bramegg auf die Höhe, die Rengg, dann in mehrern Windungen ziemlich steil in entgegengesetzter Richtung hinunter nach Entlebuch. Rengg ist eine Wendung, eine Aenderung der Richtung.

Erdbrüst, Hof sw. Schachen. Dieser Name findet sich auch im Kanton Zürich, Gemeinde Wollishofen. Bei dem Hofe Ober-Hilti, Gmd. Hohenrain, ist eine Erdbrustweid (Gfd. 20, 273). Die Deutung bei „Ortsnamen des Kantons Zürich von Heinrich Meyer" stimmt nicht. Erdbrust ist Erdbruch von bresten = bersten. Erdbrust bei Schachen liegt nahe der Rothenfluh bei dem Hofe Schrenzweid an einer etwas sumpfigen Halde, wo das Gelände schon öfters durch Rutschungen gefährdet war.

Beilagen.

I. Rot und Rotbach.

Die Namen Rot und Rotbach sind im Kanton Luzern sehr häufig zur Bezeichnung größerer oder kleinerer Bäche, wie auch als Namen von an Bächen liegenden Höfen und